

37. Forum Junge Romanistik  
11.-13. April 2022  
Universitätscampus Wien

# BOOK OF ABSTRACTS ROMANIA DIVERSA

Potentiale und  
Herausforderungen



Universitätscampus Wien | Institut für Romanistik | Spitalgasse 2, Hof 8

Organisation: Tamara Bartl, Linda Bäumlner, Elisabeth Heiszenberger,  
Tatjana Wais und Dr. Verena Weiland



# LAGEPLAN: UNIVERSITÄTSCAMPUS WIEN



## RESTAURANTS & CAFÉS IN DER NÄHE DES UNIVERSITÄTSCAMPUS WIEN

**RESTAURANT KÖNIGSHOFER (REGIONALE KÜCHE)** – BEETHOVENGASSE 2, 1090 WIEN

**RESTAURANT ROTH (REGIONALE KÜCHE)** – WÄHRINGER STRAßE 1, 1090 WIEN

**BIERHEURIGER ZUM GANGL (REGIONALE KÜCHE)** – ALSER STRAßE 4, 1090 WIEN

**WELTCAFÉ (CAFÉ UND RESTAURANT)** – SCHWARZSPANIERSTRASSE 15, 1090 WIEN

**CAFÉ FRANÇAIS (CAFÉ UND RESTAURANT)** – WÄHRINGER STRAßE 6-8, 1090 WIEN

**EDISON (CAFÉ UND RESTAURANT)** – ALSER STRAßE 8, 1080 WIEN

**CAFFECOUTURE (KAFFEEERÖSTEREI, COFFEE TO GO)** – GARNISIONGASSE 18, 1090 WIEN

**COFFEEPIRATES (CAFÉ & SNACKS)** – SPITALGASSE 17, 1090 WIEN

**BASCHLY (ORIENTALISCHES STREET FOOD, TAKE AWAY)** – SCHWARZSPANIERSTRASSE 22, 1090

**VINZIRAST „MITTENDRIN“ (ÖSTERREICHISCH-ORIENTALISCH)** – WÄHRINGER STRAßE 19, 1090 WIEN

**ASALA HALAL FOOD (ORIENTALISCHE KÜCHE)** – ALSER STRAßE 21, 1080 WIEN

**DER WIENER DEEWAN (PAKISTANI FOOD)** – LIECHTENSTEINSTRASSE 10, 1090 WIEN

**ZUPPA (SUPPEN, EINTÖPFE & SALATE, TAKE AWAY)** – SCHWARZSPANIERSTRASSE 22, 1090 WIEN

**WIKI WIKI POKE** – ALSERSTRASSE 43, 1090 WIEN

**KÜCHE 18 (ASIATISCHE KÜCHE)** – WÄHRINGER STRAßE 18, 1090 WIEN

**RICE TIME (ASIATISCHE KÜCHE)** – GARNISIONGASSE 10, 1090 WIEN

**BIO PIZZERIA VERO** – WÄHRINGER GÜRTEL 162, 1090 WIEN

**PIZZERIA RIVA** – SCHLICKGASSE 2, 1090 WIEN

# CALL FOR PAPERS

Eine große Stärke der Romanistik als Wissenschaftsdisziplin besteht in der Vielfalt der sprachlichen Varietäten und der großen Bandbreite an Literaturen und Kulturen. Dieser Reichtum an Facetten, dem wir uns als Romanist\*innen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Blickwinkeln widmen, ist das Resultat gesellschaftlicher Veränderungen in Vergangenheit und Gegenwart. Aus diachroner Perspektive sind unter anderem Kolonialisierungs- & Migrationsprozesse sowie Welt- und Bürgerkriege zu nennen, aus heutiger, synchroner Perspektive vor allem Prozesse der Globalisierung und Digitalisierung. Diese Umbrüche wirken sich auf alle Räume des besonders großen Sprachgebietes der Romania aus – sicherlich aber in unterschiedlichem Maße und auf unterschiedliche Weise. Für die romanischen Sprachen, deren Literaturen, Kulturen und Didaktik entstehen somit immer wieder neue Frage- und Problemstellungen, die einerseits die Untersuchungsgrundlagen und das Datenmaterial betreffen und andererseits die Entwicklung neuer Theorien und methodologischer Zugangsweisen fördern. Gerade durch die Diversität, die die Romanistik als Wissenschaftsdisziplin auszeichnet, bietet sich nicht nur die Möglichkeit, sprachvergleichend zu arbeiten, sondern auch modellbildend, indem Zugriffsweisen, die für einen Sprachraum entwickelt wurden, auf andere übertragen und abgeprüft werden können. Das Forum Junge Romanistik 2022 hat zum Ziel, aktuelle Frage- und Problemstellungen in den unterschiedlichen romanistischen Forschungszweigen in den Blick zu nehmen. Betrachtungen der Diversität der Romania aus allen Bereichen sowie aus diachroner und synchroner Perspektive sind herzlich willkommen. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei auf neuen Forschungsideen und aktuellen Desiderata sowie auf entsprechenden methodologischen Herangehensweisen liegen. Zudem soll diskutiert werden, welche Fragen, Herausforderungen und Potentiale sich aus den derzeitigen Forschungsarbeiten der Jungwissenschaftler\*innen ergeben, die für die Romanistik in den nächsten Jahren wegweisend sein können.

## LITERATUR- UND KULTURWISSENSCHAFTLICHE SEKTION

Medien wie Literatur, Kunst und Film stehen in enger Wechselbeziehung zu gesellschaftlichen Phänomenen und Veränderungsprozessen: Sie fungieren nicht nur als kulturelle Speicher, sondern auch als Wegweiser gesellschaftlicher Normen und prägen sich somit gegenseitig. Die Romania umfasst eine große Vielfalt an Kulturen und Literaturen, die sich in stetem Wandel befinden und so zur Entwicklung neuer Methoden, Fragestellungen und Untersuchungsgegenständen innerhalb der literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschung führen. Globalisierungs-, Digitalisierungs- und Migrationsprozesse (u.a.) bringen nicht nur neue künstlerische Ausdrucksformen (z.B. digitale Literatur) hervor, sondern eröffnen neue Sicht- und Herangehensweisen an literarische Werke der Vergangenheit und Gegenwart. Wir freuen uns über Beiträge, die sich mit Frage- und Problemstellungen der Diversität in den Literaturen und Kulturen der Romania auseinandersetzen.

Mögliche Impulse für Beiträge aus der Literatur- und Kulturwissenschaft:

- Aktuelle Tendenzen der Gegenwartsliteratur, -kunst und -medien der Romania
- Kulturelle Identitäts- und Alteritätsforschung
- (Trans-) Migration und Diaspora
- Diversität und Repräsentation in Literatur und Kanon
- Interkulturelle Literatur und Minderheitenliteraturen
- Gesellschaftliche Machtbeziehungen (Gender, Class, ...)
- Transatlantische Kulturbeziehungen innerhalb der Romania
- Literatur- und kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung (Memory-Studies)
- Digital Humanities: Cyberliteratur, digitale Textanalyse, neue Textformen, ...
- Fragestellungen zu Intertextualität & Transmedialität: Beziehungen zwischen Literatur(en) und anderen Medien

## SPRACHWISSENSCHAFTLICHE SEKTION

Die Sprachwissenschaft steht in vielerlei Hinsicht ganz im Sinne der Diversität: Sie vereint nicht nur eine Vielfalt an Subdisziplinen, sondern ist auch innerhalb dieser durch Methodenvielfalt geprägt. So können wir die Diversität der Sprache durch unterschiedliche Methoden, wie qualitative Umfragen, mündliche Sprachaufnahmen oder psycholinguistische Experimente beschreiben und analysieren. Zugleich stehen linguistische Ansätze aber häufig auch im Spannungsfeld unterschiedlicher Wissenschaftstraditionen aus der deutschsprachigen Romanistik einerseits und den Forschungszweigen der romanischsprachigen Räume andererseits. Auch interdisziplinäre Fragestellungen, beispielsweise in Verbindung mit Bereichen wie der Soziologie, Psychologie, Politik- oder Medienwissenschaft wirken sich stark auf die Diversität der Sprachwissenschaft aus. Herzlich willkommen sind Einreichungen aus allen Subdisziplinen, die die Diversität der Romania bzw. der romanistischen Linguistik beleuchten.

Mögliche Impulse für Beiträge aus der Sprachwissenschaft:

- Diversität durch Sprachkontakt und Sprachwandel in der Vergangenheit und Gegenwart, insbesondere in Zeiten der Globalisierung
- individuelle sowie gesellschaftliche Mehrsprachigkeit: Chancen und Herausforderungen des bi- und multilingualen Spracherwerbs
- Erstellung und Auswertung (digitaler) Sprachkorpora mit dem Ziel der Analyse sprachlicher Diversität
- Chancen und Herausforderungen der Digital Humanities für die Romanistik
- interdisziplinäre Fragestellungen und weitere vielfältige Forschungsmethoden

## FACHDIDAKTISCHE SEKTION

Die Diversität rückt in vielerlei Hinsicht immer mehr in das Zentrum der Fachdidaktik: Durch den vermehrten Einsatz der Mehrsprachigkeitsdidaktik legt sie den Fokus vor allem auf die Diversität und die Parallelen zwischen unterschiedlichen Sprachen. Außerdem wird durch Methodenvielfalt im Unterricht, Inklusion oder Differenzierungsaufgaben nicht nur die sprachliche Diversität, sondern auch die Diversität der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf Spracherwerb und Lernstrategien unterstrichen. Darüber hinaus eröffnen sich durch die Digital Humanities immer weitere methodische Möglichkeiten zur Beschreibung und Analyse der Diversität im Fremdspracherwerb. Wir freuen uns auf Einreichungen aus allen Bereichen der Fachdidaktik, die die Diversität des Fremdspracherwerbs beleuchten.

Mögliche Impulse für Beiträge aus der Fachdidaktik:

- Herausforderungen und Chancen der Sprachenvielfalt im Sinne der Mehrsprachigkeits- und Interkomprehensionsdidaktik
- Beiträge zur interkulturellen Didaktik: Umgang mit der Diversität der verschiedenen (romanischen und nicht-romanischen) Kulturen
- Methodenvielfalt im Fremdsprachenunterricht, die nicht nur der Diversität der sprachlichen Erscheinungen, sondern auch derjenigen der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt
- Abbildung und Analyse vielfältiger Erscheinungen des Fremdspracherwerbs mithilfe digitaler Korpora
- methodologische Vielfalt durch den Dialog von Fachdidaktik und Fachwissenschaft(en)

# PROGRAMM: MONTAG, 11. APRIL 2022

---

8:00 – 9:00 Uhr	Anmeldung aller TeilnehmerInnen und Begrüßungskaffee (Raum ROM 1)	
9:00 Uhr	Begrüßungsworte der stellvertretenden Institutsvorständin Univ.-Prof. Dr. Teresa Hiergeist (Raum ROM 1)	
9:30 – 11:00 Uhr	<p>Raum ROM 1</p> <p><b>Mehrsprachigkeit und Sprachkontakt</b></p> <p>Craig Welker (Bern): <i>Selbst-eingeschätzte Sprachkompetenz und post-silbische /s/ in Juchitán: Erklärungen und Konsequenzen</i></p> <p>Magdalena Zehetgruber (Wien): <i>Sprachliche Diversität auf dem französischen Arbeitsmarkt: ein Einblick in Spracheinstellungen von Recruiter*innen in Frankreich</i></p> <p>Bojan Golemović (Jena): <i>Hispanismen im Französischen der Frühen Neuzeit</i></p>	<p>Raum ROM 2</p> <p><b>Poetik</b></p> <p>Álvaro Arango Vallejo (Bonn): <i>There Are More Things: Neue Perspektiven des Horrors in der lateinamerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts</i></p> <p>Manuel Möll (Göttingen): <i>Ästhetische Erfahrung und italienische Lyrik</i></p> <p>Anna Kostner (Münster): <i>Hors genre. Zur Gattungsfrage bei Jean-Luc Nancy's Tombe de sommeil</i></p>
Kaffeepause		
11:30 – 12:30 Uhr	<p>Raum ROM 1</p> <p><b>Sprache als System</b></p> <p>Irene Fally (Wien): <i>Gemeinsamkeiten &amp; Unterschiede in der französischen und italienischen Verbbildung</i></p> <p>Nicole Feifel (Tübingen): <i>Quanto dos leguas, tipo tres horas – Die Diversität numerischer Approximationsmarker im Spanischen in Diachronie und Synchronie</i></p>	<p>Raum ROM 2</p> <p><b>Alterität und Postkolonialismus</b></p> <p>Tamara Bartl (Wien): <i>Des Teufels viele Gesichter. Kasuistische Verhandlungen moralistischer Diskurse in Juan Rodríguez Freyles El Carnero</i></p> <p>Evelyn Ferrari (Innsbruck): <i>Dallo scontro all'incontro con l'Altro: ibridismo e corpo femminile nei romanzi Vae Victis! (1917) e Mea Culpa (1927) di Anni Vivanti</i></p>

## Mittagspause

14:30 – 16:00 Uhr

Raum ROM 1

### Variation in Schrift und Sprache

Christian Wilson/Leonie Ette (Augsburg): *Tratamiento de la variación gráfica en manuscritos históricos en la época de las humanidades digitales: El caso de El Paraguay Cultivado (s. XVIII)*

Katharina Fezer (Tübingen): *Diversität trotz Normierung? Sprachtheorie und Sprachpraxis während der Standardisierungsdebatte des siècle classique*

Friederike Schulz (Potsdam): *Komplexität in Kriegsdiskursen. J'ai souvenir que maman nous a attrapé dans ses bras et nous a dit « c'est la guerre » (LangAge, Mme Pelletier)*

Raum ROM 2

### Gesellschaft im Wandel

Rebecca Kaewert (Bremen): *Die Krise in spanischsprachiger Literatur ab der Jahrtausendwende*

Lisa Brunke (Nantes): *Vagabondage, oiseaux migrants, rapatriés – Figuren der Migration in haitianischen Romanen als kritische Kommentare zu kosmopolitischen Weltentwürfen*

Anne Pirwitz (Potsdam und Passau): *Der ‚andere‘ Blick auf Flucht und Migration – Darstellung illegaler Einwanderung in den rumänischen Filmen Morgen und Almania*

## Kaffeepause

16:15 – 17:15 Uhr

Raum ROM 1

### Romania und Plurizentrik

Nico Hünninger (Jena): *Friedrich Wilhelm Riemer und die romanischen Sprachen*

Daria M. Mengert (Hannover): *Repensando y reivindicando la lengua: ¿Cuáles son las experiencias de las personas quechuahablantes peruanas en el Reino Unido y Alemania?*

Raum ROM 2

### Der Roman in seiner Vielfalt

Rebecca Seewald (Bonn/Köln): *Akademie und Gewalt: Grenzverhandlungen um sozialen Status in der zeitgenössischen Romanliteratur Nord- und Lateinamerikas*

Nicola Tallarini (Graz): *Il deserto dei Tartari nella «Biblioteca personale» di Jorge Luis Borges*

19:00 Uhr

Get-Together: Stiegl-Ambulanz

# PROGRAMM: DIENSTAG, 12. APRIL 2022

---

9:00 – 10:00 Uhr

Raum ROM 1

**Key-Note Speaker:**  
**Ass.-Prof. Mag. Dr. Albert Wall**

*Semantische Variation und Dialektsemantik: Potentiale und Herausforderungen einer wenig beachteten Dimension sprachlicher Diversität*

Raum ROM 2

**Key-Note Speaker:**  
**Univ.-Prof. Dr. Teresa Hiergeist**

*Chamäleon Romanistik. Herausforderungen und Chancen eines diversen Fachs*

Kaffeepause

10:30 – 12:00 Uhr

Raum ROM 1

**Individuelle Mehrsprachigkeit**

Laura Ulrike Rimmele (Jena): *Ein Italienisch-Lehrwerk als Zeugnis für den Erwerb individueller Mehrsprachigkeit im 18. Jahrhundert*

Felix Röhrich (Jena): *Fremdsprachattrition nach längerfristigen Auslandsaufenthalten während der Schulzeit*

Raum ROM 2

**Romania und Identität**

Lisa Grandits (Passau): *Glokalisierung: Olivenöl, das grüne Gold der Provence im Blickfeld globalisierten Handels*

Charlotte Kaiser (Saarbrücken): *Queering Romanistik: Potentiale transdisziplinärer Forschung zwischen Kulturwissenschaften und Diversity Studies am Beispiel der Erforschung queerer Weiblichkeiten im Quebecer Film*

Laura Wiemer (Wuppertal): *Zwischen Sprachen und Kulturen: die literarische (Re-)Konstruktion von Erinnerung und Identität bei Laura Alcoba und Maryam Madjidi*

Mittagspause

13:45 – 15:45 Uhr

Raum ROM 1

### Methoden im Fremdsprachenunterricht

Lisa Marie Brinkmann (Hamburg): „*Werkstattstimmung*“: *Das Portfolio im Französisch-unterricht als Instrument für Binnendifferenzierung*

Franziska Gerwers (Hamburg): *Sprachmittlung und ihr Potential für die Wertschätzung der Diversität von Schüler:innen*

Laura-Joanna Schröter (Göttingen): *Die Rollen, die ich (nicht) rief – Zum Agieren in verschiedenen Rollen im Rahmen einer simulation globale*

Melinda Veggian (Köln): *#Incontriamoci online: der Einsatz digitaler Medien im Italienischunterricht zur Förderung authentischer Kommunikation*

Raum ROM 2

### Literarische Gedächtnisforschung

Guillermo Millán Arana (Duisburg-Essen): *Ein Meer von Erzählungen. Schreiben und Seefahrt in den Romanen Pío Barojas*

Monika Riedmann (Innsbruck): *Recordar el pasado para cuestionar el presente. La memoria como agencia y poder en las sociedades distópicas de “Negli occhi di chi comanda” (2020) de Linda De Santi y “Terra inhòspita. Barcelona 2048” (2013) de Maria Dolors Millat.*

Viefhaus Theresa (Münster): *Theater als Medium der Gegenerinnerung: Weibliche Perspektiven auf den Spanischen Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur in Dramentexten zeitgenössischer Autorinnen*

Carmela Panarello (Florenz): *Minima personalia: la Memoria del passaggio del fronte tra il ritiro dei Tedeschi e l'avanzata degli Alleati.*

Kaffeepause

16:00 – 18:00 Uhr

Raum ROM 1

### Workshop

*Eigene Korpora aufbauen, auswerten und visualisieren - lexikalisches Hands-on*

Dr. Jan Oliver Rüdiger

Raum ROM 2

### Workshop

*Digitalisierung von zweidimensionalem Kulturgut. Theorie/Praxis*

Dr. Christoph Müller

19:00 Uhr

Conference Dinner: Kiss the Cook

# PROGRAMM: MITTWOCH, 13. APRIL 2022

---

9:00 – 10:30 Uhr

Raum ROM 1

## Variation und Varietäten

Birgit Füreder (Salzburg): *Zum Einfluss sprachlicher Varietäten auf Akzeptabilitätsurteile von Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern: Ergebnisse einer Studie zu ausgewählten spanischen Verbalperiphrasen*

Carlos Rocha Ochoa (Wien): *Soziopragmatische Variation im Spanischen und ihre pädagogischen Implikationen im Hinblick auf die interkulturelle Kompetenz*

Karoline Wurzer (Salzburg): *Ob und wenn ja wie, wann, welche und warum eigentlich? Die Sicht von Französischlerner:innen auf die Integration diatopischer Varietäten in den Fremdsprachenunterricht*

Raum ROM 2

## Gender

Florian Lützelberger (Bamberg): *(K)Ein Platz für Diversität? – Raumsoziologie, Geschlecht und gesellschaftliche Zugehörigkeit im erzählerischen Werk von Annie Ernaux*

Riccardo Schöfberger (Graz): *„Poliformi e poligami e un po' anche polipi.“ Ambige oder fluide Männlichkeiten in Texten aus dem Bologneser Movimento del '77*

Vera Lucía Wurst (Berlin): *Maternidad, cuerpo y deseo en Mátate, amor de Ariana Harwicz*

Kaffeepause

11:00 – 12:00 Uhr

Mittelbauversammlung (Raum ROM 1)

12:00 – 12:30 Uhr

Abschlussinformation Publikation (Raum ROM 1)

13:00 – 17:00 Uhr

Exkursion in die Wiener Weinberge mit anschließendem Heurigenbesuch

# PLENARVORTRÄGE UND WORKSHOPS

**UNIV.-PROF. DR. TERESA HIERGEIST, UNIVERSITÄT WIEN**

**Vortrag: Chamäleon Romanistik. Herausforderungen und Chancen eines diversen Fachs**

Auch wenn das Chamäleon eine häufig bediente Metapher ist, wenn es um die Thematisierung von Vielgesichtigkeit und Wandlungsfähigkeit geht, zur Romanistik scheint es in besonderer Weise zu passen: Nicht nur ist es mit der Kulturgeschichte der Romania aufs engste verflochten – es hat die spanischen Kolonisatoren der ersten Stunde befremdet und fasziniert, Pico della Mirandola zur Formulierung seiner Idee der menschlichen Würde inspiriert, den französischen Salonaristokraten als Identifikationsfigur gedient und nicht wenige Gegenwartsautor:innen zur Romanproduktion angeregt – auch scheinen entscheidende wesensmäßige Übereinstimmungen zwischen ihm und der Disziplin zu bestehen. Höchste Zeit also, sich die Frage zu stellen, was die Romanistik vom Chamäleon und das Chamäleon von der Romanistik lernen kann. Natur- und kulturgeschichtliche Diskurse um das Schuppenkriechtier zum Ausgangspunkt nehmend, reflektiert der Vortrag über die Verortung des Fachs ‚Romanistik‘ innerhalb der Geisteswissenschaften und diskutiert seine Funktion und Legitimität innerhalb der globalisierten Migrationsgesellschaften.

**ASS.-PROF. MAG. DR. ALBERT WALL, UNIVERSITÄT WIEN**

**Vortrag: Semantische Variation und Dialektsemantik: Potentiale und Herausforderungen einer wenig beachteten Dimension sprachlicher Diversität**

Das Interesse an sprachlicher Diversität, ausgehend von traditionellen dialektologischen Studien bis hin zur aktuellen varietätenlinguistischen Forschung, hat maßgeblich zur Herausbildung, Profilierung und zum Ansehen der Romanistik beigetragen. In meinem Vortrag werde ich dieses Potential für die Dimension der semantischen Variation diskutieren. Während dieses Potenzial für alle Bereiche der sprachlichen Strukturierung von Phonetik bis Syntax mittlerweile evident ist, gilt es im Bereich der Semantik zunächst einige Herausforderungen zu überwinden. Es stellen sich methodische, empirische und nicht zuletzt theoretische Fragen: Wie kann man semantische Variation erfassen? Wie stabil ist sie, inwiefern lässt sie sich systematisieren, und welchen Erkenntnisgewinn verspricht ihre Erforschung? Allen diesen Fragen werde ich auf der Grundlage von Fallstudien aus der Iberoromania nachgehen und damit ein vielversprechendes aber bisher wenig bearbeitetes Forschungsgebiet umreißen.

**DR. CHRISTOPH MÜLLER, IBERO-AMERIKANISCHES INSTITUT STIFTUNG PREUBISCHER KULTURBESITZ, BERLIN**

**Workshop: Digitalisierung von zweidimensionalem Kulturgut. Theorie und Praxis**

Es ist mittlerweile Standard, dass wissenschaftliche Bibliotheken Buchscanner bereitstellen, mit denen die Nutzer:innen selber digitale Kopien aus Büchern und von Zeitschriftenaufsätzen herstellen können. Auch bieten Handys oder transportable Scanner die Möglichkeit, bei einem Bibliotheks- oder Archivbesuch schnell und einfach solche Kopien herzustellen. Die dabei entstehenden Bilddateien geben zwar meist den Inhalt wieder. Ihre sonstige Qualität ist aber häufig eher gering. Um sie zu publizieren oder eine qualitativ hochwertige OCR-Erfassung durchzuführen, die beispielsweise eine Grundvoraussetzung für automatische Textanalysen ist, sind sie in der Regel ungeeignet. Eine wissenschaftlichen Ansprüchen entsprechende Nachnutzung von gescannten Texten oder gedruckten Bildern erfordert eine professionelle Digitalisierung, in der standardisierte Scanparameter, Metadatenschemata und Dateiformate eingehalten, hergestellt und nachnutzbar bereitgestellt werden. In diesem Workshop sollen neben der grundlegenden Erörterung von Begriffen und Konzepten der Analog-Digital-Wandlung anhand von Beispielen und Erfahrungen aus der Digitalisierungspraxis die zentralen Faktoren und Schritte einer professionellen Digitalisierung diskutiert und die wichtigsten Standards vorgestellt werden. Die Teilnehmer:innen werden dabei grundsätzlich in die Lage versetzt, selber Digitalisierungsvorhaben so zu konzipieren, dass möglichst hochwertige, nachnutzbare und austauschbare Digitalisate entstehen.

**DR. JAN OLIVER RÜDIGER, IDS – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE, MANNHEIM**

**Workshop: Eigene Korpora aufbauen, auswerten und visualisieren - lexikalisches Hands-on**

Im Workshop erfahren Sie, wie sich unterschiedlich (vor-)annotierte Korpora aber auch unannotierte Rohtexte (z. B. aus PDF, Social-Media-Daten, eBooks) mittels CorpusExplorer analysieren lassen. Das Spektrum der Analysen reicht von einfachen Frequenzanalysen über die Analyse von Token-Zusammenhängen (z. B. Kookkurrenzen), N-Gramme bis hin zu Satz-, Text- und Diskursanalysen. Dabei werden auch unterschiedliche Metadaten-Ebenen wie z. B. Autor\*innen oder Zeitabschnitte genutzt, um einen kontrastiven Einblick in das Korpus zu erhalten. Im Workshop werden Beispielkorpora bereitgestellt, Sie können aber auch gerne eigenes Material mitbringen und nutzen.

# ABSTRACTS

SPRACHWISSENSCHAFT & DIDAKTIK

**CRAIG WELKER (BERN):**

## **Selbst-eingeschätzte Sprachkompetenz und post-silbische /s/ in Juchitán: Erklärungen und Konsequenzen**

Juchitán (Mexiko) ist eine Stadt mit mehrheitlich indigener zapotekischer Bevölkerung, die, wegen ihrer relativen Isolation und eingeschränkten Integration mit dem Rest Mexikos, ihre einheimische Sprache (Isthmus-Zapotekisch) bis heute beibehalten hat. In den letzten Jahrzehnten haben jedoch eine Zunahme der Migration zwischen Juchitán und anderen Orten, sowie die Integration mit dem Rest Mexikos, zur Einführung von neuen Sprachideologien in Juchitán geführt. Diese stehen denjenigen Ideologien entgegen, die den Gebrauch von Isthmus-Zapotekisch fördern. Dadurch ergibt sich ein Sprachwandel in Juchitán: Das Spanische ersetzt das Isthmus-Zapotekische.

Erste Ergebnisse dem vorliegenden Forschungsprojekt deuten darauf hin, dass die wahrgenommene Sprachkompetenz in Spanisch und Zapotekisch die Variation bei post-silbischem /s/ beeinflussen, und dass diese mit Sprachkompetenz verbundene Variation eine Erklärung für weitere soziolinguistische Variation liefert. Zapotekisch-dominante bilinguale Sprecher\*innen behalten das post-silbische /s/ relativ selten bei, während in Spanisch monolinguale Sprecher\*innen und ausgeglichene bilinguale Sprecher\*innen post-silbisches /s/ deutlich häufiger beibehalten. Hinsichtlich der Abwesenheit des post-silbischen /s/ und grammatischer Plurale (im Spanischen mit post-silbischem /s/ markiert) in Isthmus-Zapotekisch, könnte man die Variation als phonologischen oder morphologischen Transfereffekt betrachten. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass die beobachtete Variation durch Einstellungen gegenüber Isthmus-Zapotekisch und Spanisch, sowie durch andere soziale Bedeutungen der Variation, verstärkt ist.

Deswegen stelle ich vorläufige Ergebnisse vor, die zeigen, dass die erwähnten, lokal relevanten Sprachideologien die obengenannte sprachliche Variation bedingen. Zudem werden robuste Ergebnisse zur Auswirkung verschiedener sozialer Faktoren (d.h. Geschlecht, Lebensalter und Migrationsgeschichte) auf die Beibehaltung des post-silbischen /s/ präsentiert. Ich behaupte, dass die transferbedingte Variation zwischen Sprachkompetenz und post-silbischem /s/ zu einem entsprechenden Index geführt hat, in dem die Beibehaltung post-silbischen /s/ mit spanischsprechender / mexikanischer Identität und Elision post-silbischen /s/ mit Zapotekisch / Juchiteco Identität verbunden ist. Dieser Index liefert eine Erklärung für die beobachtete Variation in Bezug auf die erwähnten Sprachideologien und die anderen sozialen Faktoren, während er gleichzeitig zur Stärkung des Transfereffekts beiträgt.

---

**MAGDALENA ZEHETGRUBER (WIEN):**

## **Sprachliche Diversität auf dem französischen Arbeitsmarkt: ein Einblick in Spracheinstellungen von Recruiter\*innen in Frankreich**

Kommunikative und sprachliche Fertigkeiten nehmen auf dem Arbeits- und Stellenmarkt als sogenannte „skills“ einen immer bedeutenderen Stellenwert ein (Duchêne 2011; Flubacher et al. 2017). In den Wirtschaftswissenschaften ist vom Mehrwert der Sprachen und vom „Produkt Sprache“ und seiner Verwertbarkeit die Rede, in das es sich zu investieren lohnt (Grin et al. 2010, Gazzola/Mazzacani 2019). Auch die Europäische Union fördert und fordert die Mehrsprachigkeit ihrer Bürger\*innen (L1+2) vor allem mit einem Blick auf wirtschaftliche Vorteile, die sich für die Gemeinschaft und für die Einzelnen daraus ergeben sollen (Weißbuch). Studien zeigen, dass sprachliche Diversität, i.S.v. innerer und äußerer Mehrsprachigkeit, aus Arbeitgeber\*innensicht zwar zumindest teilweise als Desideratum gilt (Berthoud et al. 2013, ELAN, LEMP), gleichzeitig jedoch im Berufskontext nicht in allen Fällen belohnt wird

(Ubalde/Alarcón 2020). Vor diesem Hintergrund ist jedoch nicht klar, wie Sprachkompetenz bzw. sprachliche und kommunikative Fertigkeiten beim Zugang zum Arbeitsmarkt konkret von Arbeitgeber\*innenseite evaluiert werden oder wie Recruiter\*innen Sprachkompetenz überhaupt konzeptualisieren, um diese beschreiben und bewerten zu können.

In einem Teil meines Dissertationsprojekts beschäftige ich mich mit Einstellungen von Recruiter\*innen in Frankreich zu sprachlicher Diversität auf dem und für den Arbeitsmarkt. Dabei gehe ich der Frage nach, welche Vorstellungen von (plurilingualer) Sprachkompetenz Recruiter\*innen vertreten und setze diese in Bezug zu sprachwissenschaftlichen Konzeptionen davon. Der französische Kontext bietet dafür ein besonders interessantes Forschungsfeld, da hier eine von hoher sprachlicher Diversität gekennzeichnete aktive Bevölkerung zahlreichen sprach(en)politischen Regelungen und Normen, die auf Einsprachigkeit abzielen, wie etwa *bon usage*, *Loi Toubon*, *glottophobie* (Blanchet 2016) – gegenübersteht. In meiner Präsentation gehe ich auf eine Analyse der Angaben zu Sprachkompetenz(en) in französischen Online-Stellenanzeigen ein, die die Grundlage für eine Befragung von Recruiter\*innen darstellen wird. Dabei soll auch auf die Bedeutung des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GERS) im Personalmanagement Bezug genommen werden, um Kompetenzbegriffe aus dem (Fremd-)Sprachunterricht jenen Vorstellungen aus der Unternehmenspraxis gegenüberzustellen.

## Bibliographie

- Berthoud, Anne-Claude, François Grin, und Georges Lüdi, Hrsg. 2013. *Exploring the dynamics of multilingualism: the DYLAN project*. Amsterdam; Philadelphia: John Benjamins Publishing Company.
- Blanchet, Philippe. 2016. *Discriminations: combattre la glottophobie*. Petite encyclopédie critique. Paris: Textuel.
- Duchêne, Alexandre. 2011. „Neoliberalism, Social Inequalities, and Multilingualism: The Exploitation of Linguistic Resources and Speakers“. *Langage et Société* 136 (2): 81–108.
- Flubacher, Mi-Cha, Alexandre Duchêne, und Renata Coray. 2017. *Language Investment and Employability: The Uneven Distribution of Resources in the Public Employment Service*. Cham, SWITZERLAND: Springer International Publishing AG.
- Gazzola, Michele, und Daniele Mazzacani. 2019. „Foreign Language Skills and Employment Status of European Natives: Evidence from Germany, Italy and Spain“. *Empirica* 46 (4): 713–40.
- Grin, François, Claudio Sfreddo, und François Vaillancourt. 2010. *The economics of the multilingual workplace*. Routledge studies in sociolinguistics 2. New York: Routledge.
- Ubalde, Josep, und Amado Alarcón. 2020. „Are all automation-resistant skills rewarded? Linguistic skills in the US labour market“. *The Economic and Labour Relations Review* 31 (3): 403–24.
- [ASSEMBLEE] - PROPOSITION DE LOI visant à promouvoir la France des accents :  
[https://www.assemblee-nationale.fr/dyn/15/textes/l15b2473\\_proposition-loi#](https://www.assemblee-nationale.fr/dyn/15/textes/l15b2473_proposition-loi#) (letzter Zugriff am 07.02.2022)
- [ELAN] - *Effects on the European Economy of Shortages of Foreign Language Skills in Enterprise*  
[https://ec.europa.eu/assets/eac/languages/policy/strategic-framework/documents/elan\\_en.pdf](https://ec.europa.eu/assets/eac/languages/policy/strategic-framework/documents/elan_en.pdf)  
(letzter Zugriff am 07.02.2022)
- [LEMP] - *Analyse des besoins des employeurs français au regard des compétences en langues étrangères* :  
<https://www.cereq.fr/sites/default/files/2018-09/60c9f5cfb94180022d15eb4dd6c87955.pdf> (letzter Zugriff am 07.02.2022)
- [Weißbuch] – Weißbuch zur allgemeinen und beruflichen Bildung. Lehren und Lernen. Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft: <https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:1995:0590:FIN:DE:PDF> (letzter Zugriff am 30.11.2021)
-

## **BOJAN GOLEMOVIĆ (JENA):**

### **Hispanismen im Französischen der Frühen Neuzeit**

Dass der Wortschatz des Französischen in der Frühen Neuzeit nicht nur vom Italienischen und Okzitanischen, sondern auch vom Spanischen beeinflusst wurde, ist hinreichend bekannt, wobei im Allgemeinen davon ausgegangen wird, dass die Zahl der Hispanismen weniger bedeutend ist als jene der Italianismen und Okzitanismen. Auffällig ist jedoch, dass in den Sprachgeschichten des Französischen lediglich für die Einflüsse des Italienischen und Okzitanischen auf neuere Studien (Hope 1971, Gebhardt 1974) verwiesen wird, wohingegen im Hinblick auf die Einflüsse des Spanischen lediglich ältere Werke (Schmidt 1914, Ruppert 1915) genannt werden. Insbesondere die jüngste und bis heute wohl umfänglichste Studie zu Hispanismen im Französischen, *Los hispanismos en el francés clásico* (1987) von Alejandro Cioranescu, bleibt weitestgehend unberücksichtigt, so dass sich die Frage stellt, ob die etablierten Annahmen zur geringen Bedeutung des spanischen Einflusses nicht kritisch überprüft werden müssen. In der Tat behauptet Cioranescu (1987), der in seinem Werk mehr als 1450 Hispanismen auflistet, die zwischen 1500 und 1732 vom Französischen - z.T. freilich nur vorübergehend - aufgenommen worden sein sollen, dass deren Anzahl mit jener der zur gleichen Zeit aufgenommenen Italianismen vergleichbar sei. Obschon die Arbeit auf den ersten Blick nicht wenige Zweifelsfälle als Hispanismen ausweist, die wohl eher als Italianismen oder Okzitanismen zu betrachten sind (vgl. dazu Scharinger 2018), scheint eine detaillierte Analyse der Arbeit Cioranescus angesichts der spärlichen Rezeption durchaus lohnenswert. Im Vortrag sollen die Ergebnisse einer quantitativen und qualitativen Auswertung von Cioranescu (1987) vorgestellt werden. Dabei soll vor allem dargestellt werden, wie viele der Einträge gemäß den Erkenntnissen der neueren etymologischen Forschung tatsächlich als Hispanismen anzusehen sind, wie viele Erstbelege sich für welches Jahrhundert finden und in welche Denotatsbereiche die Lehnwörter eingeordnet werden können, alles mit dem Ziel, einen genaueren Eindruck von den spanischen Einflüssen auf das Französische der Frühen Neuzeit zu gewinnen.

### **Bibliographie**

- Cioranescu, Alejandro (1987): *Los hispanismos en el francés clásico*. Madrid: Real Academia Española.
- Gebhardt, Karl (1974): *Das okzitanische Lehngut im Französischen*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Hope, Thomas E. (1971): *Lexical Borrowing in the Romance Languages. A Critical Study of Italianisms in French and Gallicisms in Italian from 1100 to 1900*. 2 Bände. Oxford: Blackwell.
- Ruppert, Richard (1915): *Die spanischen Lehn- und Fremdwörter in der französischen Schriftsprache*. München: K. Hof- und Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn.
- Scharinger, Thomas (2018): *Mehrsprachigkeit im Frankreich der Frühen Neuzeit. Zur Präsenz des Italienischen, seinem Einfluss auf das Französische und zur Diskussion um das français italianisé*. Tübingen: Narr.
- Schmidt, W. Fritz (1914): *Die spanischen Elemente im französischen Wortschatz*. Halle a.S.: Niemeyer.
- 

## **IRENE FALLY (WIEN):**

### **Gemeinsamkeiten & Unterschiede in der französischen und italienischen Verbbildung**

Obwohl romanische Sprachen prinzipiell dieselben Strategien zur Wortbildung verwenden, wird in Studien immer wieder darauf hingewiesen, dass verschiedene Bildungsmuster in den einzelnen romanischen Sprachen unterschiedlich ausgeprägt sind (Floricić, 2016; Rainer, 2008). Spätestens seit der Studie von Dauzat (1946) wird in diesem Kontext immer wieder auf die Unterschiede zwischen der Französischen und Italienischen Wortbildung hingewiesen. Dies trifft auch auf die Verbbildung im Französischen und Italienischen zu: Korpusuntersuchungen zu Neologismen deuten darauf hin, dass Verbalaffixe im Italienischen produktiver sind und auch häufiger zum Einsatz kommen, als das im Französischen der Fall ist (Fally, 2021; Frenguelli, 2010). Diese Studien beschränken sich dabei allerdings

auf die Nutzung der Affixe, ohne dass die Affixe und ihre jeweiligen Beziehungen zu den neu gebildeten komplexen Verben beleuchtet wird. Dabei hat sich gezeigt, dass gerade diese Beziehungen die Analysierbarkeit komplexer Wörter bestimmen: umso klarer nachvollziehbar die Beziehung zwischen einfachem und komplexem Wort, desto höher die Analysierbarkeit und die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Bildungsmuster von Sprecher\*innen für die Bildung neuer Wörter herangezogen wird (cf. Gonnerman et al., 2007; Rastle et al., 2000).

Die vorliegende Studie setzt sich zum Ziel diese morpho-semantischen Beziehungen zwischen Affixen und komplexen Verben im Französischen und Italienischen genauer zu untersuchen. Konkret werden präfigierte Verben und ihre Basen, wie in (1), in den beiden Sprachen untersucht.

- (1) a. (fr.) *surnommer* ‘to nickname’ – *nommer* ‘to name’  
b. (it.) *richiedere* ‘to ask again’ – *chiedere* ‘to ask’

Basierend auf Korpusdaten (New et al., 2004; Crepaldi et al., 2015) werden Form- und Bedeutungsbeziehungen analysiert und bestimmt. Anhand einer Fragebogenstudie wird zusätzlich die morpho-semantische Transparenz der Verbpaare in den einzelnen Sprachen bestimmt (cf. Auch et al., 2020). Auf diese Weise wird ein Vergleich der morpho-semantischen Eigenschaften von Präfixen im Französischen und Italienischen und ein Erklärungsversuch für die Unterschiede in der Verwendung der Präfigierung als Verbbildungsstrategie in den beiden Sprachen angestrebt.

## Bibliographie

- Auch, L., Gagné, C. L., & Spalding, T. L. (2020). Conceptualizing semantic transparency: A systematic analysis of semantic transparency measures in English compound words. *Methods in Psychology, 3*, 100030. <https://doi.org/10.1016/j.metip.2020.100030>
- Dauzat, A. (1946). *Études de linguistique française* (2. éd). Éditions d’Artrey.
- Fally, I. (2021). Incorporation of English Verbs in Romance Languages - the case of *to scan* in Italian and French. In C. Barbero & M. Tomaz (Hrsg.), *Textos Seleccionados do XIII e XIV Fórum de Partilha Linguística* (S. 73–83). NOVA/FCSH-CLUNL-Núcleo de Jovens Investigadores do CLUNL. [https://issuu.com/jiclunl/docs/textos\\_seleccionados\\_f\\_rum\\_partilha\\_lingu\\_stica](https://issuu.com/jiclunl/docs/textos_seleccionados_f_rum_partilha_lingu_stica)
- Floritic, F. (2016). 147. French. In P. O. Müller, I. Ohnheiser, S. Olsen, & F. Rainer (Eds.), *Word-Formation* (Vol. 4, pp. 2661–2682). De Gruyter. <https://doi.org/10.1515/9783110379082-014>
- Freguelli, G. (2010). Nuove tendenze nella formazione delle parole dell’italiano. In M. Iliescu, H. Siller-Runggaldier, & P. Danler (Eds.), *Actes du XXVe Congrès international de linguistique et de philologie romanes: Innsbruck 2007* (pp. 425–434). De Gruyter.
- Gonnerman, L. M., Seidenberg, M. S., & Andersen, E. S. (2007). Graded semantic and phonological similarity effects in priming: Evidence for a distributed connectionist approach to morphology. *Journal of Experimental Psychology: General, 136*(2), 323–345. <https://doi.org/10.1037/0096-3445.136.2.323>
- New, B., Pallier, C., Brysbaert, M., & Ferrand, L. (2004). Lexique 2: A new French lexical database. *Behavior Research Methods, Instruments, & Computers, 36*(3), 516–524. <https://doi.org/10.3758/BF03195598>
- Rainer, F. (2008). Konvergenz- und Divergenzphänomene in der Romania: Wortbildung. In *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen* (pp. 3293–3307). De Gruyter.
- Rastle, K., Davis, M. H., Marslen-Wilson, W. D., & Tyler, L. K. (2000). Morphological and semantic effects in visual word recognition: A time-course study. *Language and Cognitive Processes, 15*(4–5), 507–537. <https://doi.org/10.1080/01690960050119689>

NICOLE FEIFEL (TÜBINGEN):

## *Quanto dos leguas, tipo tres horas* – Die Diversität numerischer Approximationsmarker im Spanischen in Diachronie und Synchronie

Die Erforschung multifunktionaler pragmatischer Marker, die Funktionen wie Abschwächung, Fokalisierung oder Diskursstrukturierung übernehmen, hat in den vergangenen Jahren in der hispanistischen Forschung zunehmend an Bedeutung gewonnen. Dies zeigt sich vor allem in den zahlreichen Forschungsarbeiten zum frequentesten dieser Marker: *como* (vgl. u.a. die Arbeiten von Jørgensen 2012; Jørgensen/Stenström 2009; Mihatsch 2010a; Said-Mohand 2008). Neben *como* sind hier aber auch Ausdrücke wie *corte (que)*, *en plan*, *onda*, *rollo* oder *tipo* zu nennen (vgl. u.a. Jørgensen 2009; Mihatsch 2020). Einige dieser Marker übernehmen – neben den bereits genannten Funktionen – auch die Funktion der numerischen Approximation und operieren hierbei stärker auf der Ebene der Proposition. Im Vortrag werde ich mich diesen Markern der numerischen Approximation genauer widmen und möchte deren Diversität sowohl in der Synchronie als auch in der Diachronie aufzeigen. In der Synchronie lassen sich hierbei auf diatopischer, diaphasischer und diastratischer Ebene Präferenzen erkennen. So scheinen einige Marker auf bestimmte diatopische Varietäten beschränkt zu sein (bspw. *onda* in verschiedenen Varietäten Lateinamerikas (vgl. Mihatsch 2020: 700)). Zudem lassen sich in der Verwendung einiger der Marker häufig Verbindungen zur Umgangssprache und/oder zur Jugendsprache feststellen (vgl. Jørgensen 2009; Mihatsch 2020).

In der Diachronie wurde der Diversität numerischer Approximationsmarker bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt als in der Synchronie der Gegenwartssprache. Bisherige Studien beschränken sich hauptsächlich auf die Analyse heutzutage verwendeter Marker, die Herausbildung ihrer Funktionen sowie auf rezente Entwicklungen innerhalb dieses Systems (vgl. u.a. Mihatsch 2010a, 2010b, 2020). Abweichend davon soll der Fokus in der diachronen Betrachtung im Vortrag auf Markern älterer Sprachstufen liegen, die bisher kaum oder überhaupt noch nicht untersucht wurden. Beispielhaft nennen lassen sich hier *quanto/cuanto* und *al pie de*. Diese Marker, die heute nur noch teilweise der numerischen Approximation dienen, ermöglichen es, Ablöseprozesse innerhalb des Bereichs der numerischen Approximation aufzuzeigen. Diese lassen Rückschlüsse auf allgemeine Prozesse des Sprachwandels und die kognitiven Mechanismen dahinter zu.

### Bibliographie

- Jørgensen, Annette Myre (2009): „*En plan* used as a hedge in Spanish teenage language“, in: Jørgensen, Annette Myre/Stenström, Anna-Brita (Hrsgg.): *Youngspeak in a Multilingual Perspective*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 95-115.
- Jørgensen, Annette Myre (2012): „Funciones del marcador pragmático *como* en el lenguaje juvenil español y chileno“, in: Placencia, María Elena/García, Carmen (Hrsgg.): *Pragmática y comunicación intercultural en el mundo hispanohablante*. Amsterdam: Rodopi, 209-231.
- Jørgensen, Annette Myre/Stenström, Anna-Brita (2009): „Dos marcadores pragmáticos contrastados en el lenguaje juvenil. El inglés *like* y el español *como*“, in: *Español Actual* 92, 103-121.
- Mihatsch, Wiltrud (2010a): „Sincronía y diacronía del aproximador *como*“, in: *Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana (RILI)* 16, 175-201.
- Mihatsch, Wiltrud (2010b): *Wird man von hustensaft wie so ne art bekiff? Approximationsmarker in romanischen Sprachen*. Frankfurt am Main: Klostermann.
- Mihatsch, Wiltrud (2020): „Los orígenes discursivos de los atenuadores procedimentalizados ‘tipo’, ‘onda’, ‘corte’ y ‘rollo’. Una exploración microdiacrónica“, in: *Revista Signos* 53 (104), 686-717.
- Said-Mohand, Aixa (2008): „Aproximación sociolingüística al uso del marcador del discurso *como* en el habla de jóvenes bilingües en la Florida“, in: *Revista Internacional de Lingüística Iberoamericana (RILI)* 6, 71-93.

**CHRISTIAN WILSON/LEONIE ETTÉ (AUGSBURG):**

### **Tratamiento de la variación gráfica en manuscritos históricos en la época de las humanidades digitales: El caso de *El Paraguay Cultivado* (s. XVIII)**

El tema que presentamos se enmarca en un proyecto de investigación que tiene como objetivo la edición de manuscritos históricos, entre estos *El Paraguay Cultivado* redactado por el jesuita José Sánchez Labrador a finales del siglo XVIII. A partir de su experiencia como misionero entre los guaraníes en el contexto colonial de América del Sur, el jesuita presenta en esa obra la diversidad natural de la región de Misiones (Argentina) y las actividades agrícolas en las reducciones guaraníes. El lenguaje del manuscrito refleja la situación lingüística del siglo XVIII en la que todavía existía una inestabilidad en el uso de la norma ortográfica del español. Como consecuencia de esto, en nuestro trabajo de transcripción de *El Paraguay Cultivado*, nos enfrentamos a una notable variación gráfica y a la cuestión de cómo representarla en la edición en que combinamos una perspectiva paleográfica con una crítico-interpretativa. La edición se sitúa además dentro de las humanidades digitales ya que utilizamos el programa *Transkribus* (que funciona con inteligencia artificial) para realizar la transcripción automatizada del manuscrito.

En la conferencia queremos presentar algunos ejemplos textuales de esta variación gráfica del siglo XVIII (la variación entre mayúsculas y minúsculas, la separación de palabras y la inestabilidad en la representación gráfica, entre otros). Mostraremos algunos de los criterios que adoptamos para tales casos en la tarea de transcripción, los cuales son resultado de decisiones acerca de la relevancia del registro de los detalles variacionales, en pos de nuestro objetivo de edición. Como estos criterios fueron el input con el que alimentamos el programa *Transkribus*, reflexionaremos sobre las ventajas y desventajas que pudimos observar en este proceso y el desafío que surge de la combinación del trabajo humano con el trabajo informático en la época de las humanidades digitales.

---

**KATHARINA FEZER (TÜBINGEN):**

### **Diversität trotz Normierung? Sprachtheorie und Sprachpraxis während der Standardisierungsdebatte des *siècle classique***

Auf den ersten Blick sind für das 17. Jahrhundert in Frankreich eher starke Uniformisierungstendenzen denn sprachliche Vielfalt prägend: „Donner des règles certaines à notre langue“ ist das Hauptziel der *Académie française* (1635: Art. 24), als „richtigen“ Sprachgebrauch definiert Vaugelas (1647: II) die „façon de parler de la plus saine partie de la cour“, und viele weitere Sprachtraktate versuchen, die Merkmale einer solchen vollendeten Sprache festzulegen. Für Abweichungen von diesem Ideal scheint kaum Raum zu bleiben, zumal auch eine Anpassung der Sprachpraxis an die theoretischen Vorgaben erfolgt: Beispielsweise überarbeiten Racine und Corneille einige ihrer Dramen, um diesen Regeln zu genügen (vgl. Berlan 2011).

Bei genauerem Hinsehen wird jedoch evident, dass die Diversität auch während dieser Standardisierungsdebatte eine Rolle spielt: Erstens ist für viele Sprachtraktate eine ambivalente Haltung gegenüber der soziolinguistischen Variation kennzeichnend. Präskriptive Festlegungen und deskriptive, unterschiedliche Sprachvarianten tolerierende Aussagen finden sich dort gleichermaßen (vgl. Ayres-Bennett 2018). Zweitens kann aufgrund der vielen, teils widersprüchlichen Vorgaben von einer Diversität der sprachlichen Norm(en) gesprochen werden. Einem dritten Aspekt möchte sich der hier vorgeschlagene Beitrag vorrangig widmen: Mittels einer Analyse sprachlicher Quellen, die nicht den höfisch-literarischen Kreisen entstammen, sollen die Varietäten anderer Bevölkerungsgruppen betrachtet und damit ein differenzierteres Bild der sprachlichen Diversität dieser Epoche gezeichnet werden.

Das zugehörige Untersuchungskorpus besteht aus Privatbriefen, da diese Diskurstradition als Prototyp konzeptioneller Mündlichkeit und damit als weit von der präskriptiven Norm entfernt gilt (vgl. Koch/Oesterreicher (1985: 18; 1990: 16)). Sprachliche Diversität lässt sich hier also voraussichtlich in besonders hohem Maße feststellen. Bei den betreffenden Korrespondenzen handelt es sich um

Originale aus mehreren französischen Archiven, die digitalisiert werden und so auf Sprachmerkmale, die eine prominente Rolle in der Normierungsdebatte innehatten, untersucht werden können. Ziel ist es, zu belegen, dass die präskriptiven Normen hier, abhängig von externen Faktoren, in unterschiedlichem Maße Anwendung finden und die Reichweite von Uniformisierungsbestrebungen begrenzt ist.

## Bibliographie

- Académie française (1635): *Lettres patentes pour l'établissement de l'Académie française, signées du roi Louis XIII en janvier 1635, enregistrées au Parlement le 10 juillet 1637*.
- Ayres-Bennett, Wendy (2018): Introduction. In : *Claude Favre de Vaugelas : Remarques sur la langue française*, hg. v. Wendy Ayres-Bennett. Paris: Classiques Garnier, 7-214.
- Berlan, Françoise (2011): Entre norme et système : Corneille correcteur de ses oeuvres, Voltaire et ses Commentaires sur Corneille. In *Langue commune et changements de normes*, hg. v. Sonia Branca-Rosoff, Jean-Michel Fournier, Yana Grinshpun & Anne Régent-Susini. Paris: Honoré Champion, 217-238.
- Koch, Peter & Oesterreicher, Wulf (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. *Romanistisches Jahrbuch*, 36: 15-43.
- Koch, Peter & Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen (Niemeyer).
- Vaugelas, Claude Favre de (1647): *Remarques sur la langue française, utiles à ceux qui veulent bien parler et bien écrire*. Paris (Augustin Courbé).

---

### FRIEDERIKE SCHULZ (POTSDAM):

#### **Komplexität in Kriegsdiskursen. *J'ai souvenir que maman nous a attrapé dans ses bras et nous a dit « c'est la guerre »* (LangAge, Mme Pelletier)**

Der Zweite Weltkrieg war ein Ereignis, das das Leben von Generationen geprägt hat. Kriegserinnerungen sind meist traurig, erschütternd oder sogar traumatisch. Die Generation der heute über 80jährigen hat diese Erfahrungen in der Kindheit und Jugend machen müssen – einer Zeit, die eigentlich freudvoll und unbeschwert ist. Erzählungen über diese Zeit bieten somit viel Potential zur Erforschung der Sprache im höheren Lebensalter.

In diesem Vortrag soll vorgestellt werden, wie die älteren Leute ihre Erinnerungen an die Kindheit und Jugend in der Kriegszeit wiedergeben. Als Korpus dient *LangAge*, eine Sammlung biographischer Interviews, die von 2005 bis 2015 in Orléans aufgenommen wurden. Dieses Korpus ist orthographisch annotiert und syntaktisch segmentiert. Für diesen Vortrag werden zudem syntaktische Annotationen vorgenommen.

Die zumeist in den 1920er und 1930er Jahren geborenen Franzosen und Französinen erzählen in bis zu drei aufeinanderfolgenden Interviews aus ihrem Leben. Der Krieg ist ein zentrales Thema der ersten Interviews und wird in den Folgeinterviews meist wieder aufgenommen. Dieser gemeinsame Kontext der Interviews bietet die Möglichkeit die Heterogenität des Alters, die die Forschung in diesem Bereich häufig erschwert, zumindest teilweise zu umgehen (Hamilton und Hamaguchi 2015, 714–15).

Es wird der Frage nachgegangen, ob sich die wiederkehrenden Erzählungen auf diskursstruktureller und syntaktischer Ebene verändern und ob sich innerhalb eines Interviews Unterschiede erkennen lassen, je nachdem ob die Sprecher\*innen von einem freudigen Kindheitserlebnis berichten oder einem erschütternden Ereignis, wie einem Bombenangriff. Die Untersuchungsschwerpunkte liegen dabei auf eingebetteten Strukturen sowie Disfluenzen wie Wiederholungen, Substitutionen oder Abbrüchen (Grosman, Simon, und Degand 2018, 21). Erste Untersuchungen weisen darauf hin, dass oft verwendete komplexe Strukturen altersunabhängig sind und Disfluenzen in Erzählungen über traumatische Erfahrungen häufig sind. Die Art der Disfluenzen variiert nach unterschiedlichen Gesprächsthemen und zu den verschiedenen Interviewzeitpunkten.

## Bibliographie

- Grosman, Iulia, Anne Catherine Simon, und Liesbeth Degand. 2018. „Variation de la durée des pauses silencieuses : impact de la syntaxe, du style de parole et des disfluences“. *Langages* 211 (3): 13. <https://doi.org/10.3917/lang.211.0013>.
- Hamilton, Heidi E., und Toshiko Hamaguchi. 2015. „Discourse and Aging“. In *The Handbook of Discourse Analysis*, herausgegeben von Deborah Tannen, Heidi E. Hamilton, und Deborah Schiffrin, 705–27. Hoboken, NJ, USA: John Wiley & Sons, Inc. <https://doi.org/10.1002/9781118584194.ch33>.

## Korpus

- LangAge = Gerstenberg, Annette. 2005–. LangAge Collection of Biographical Interviews. University of Potsdam: Department of Romance Studies. [www.langage-corpora.org](http://www.langage-corpora.org).
- Reference: Gerstenberg, Annette. 2011. Generation und Sprachprofil im höheren Lebensalter: Untersuchungen zum Französischen auf der Basis eines Korpus biographischer Interviews (Analecta Romanica 76). Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.

---

## NICO HÜNNIGER (JENA):

### Friedrich Wilhelm Riemer und die romanischen Sprachen

Friedrich Wilhelm Riemer (\* 1774, † 1845), der nach seinem Studium der Theologie und Philologie in Halle zunächst als Hauslehrer für die Kinder Humboldts und ab 1803 im Hause Goethes tätig war, ist der Forschung v.a. aufgrund seines langjährigen Wirkens als Sekretär Goethes bekannt (vgl. dazu etwa die jüngst von Canal/Eckle (2020) besorgte digitale Edition des Briefwechsels zwischen Goethe und Riemer). Obwohl immer wieder betont wird, dass Riemer auch ein herausragender Philologe war, sind bislang keine detaillierten Studien zu seinen sprachwissenschaftlichen Arbeiten vorgelegt worden. Dass eine Untersuchung ebendieser Arbeiten aber durchaus lohnenswert wäre, legt die Fülle seiner bislang nicht edierten handschriftlichen Aufzeichnungen zu sprachwissenschaftlichen Fragestellungen nahe, die im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrt werden. Unter den Handschriften Riemers finden sich, um nur wenige Beispiele zu nennen, neben Untersuchungen zu den klassischen Sprachen auch Abhandlungen zu den romanischen Sprachen, etwa zur Wortbildung des Französischen (45 Blatt), Entwürfe für ein Italienisch-Deutsches-Wörterbuch (253 Blatt) sowie Ausführungen zur Sprachverwandtschaft (117 Blatt).

Im Vortrag soll zunächst ein umfänglicher Überblick über die bislang noch nicht erforschten philologischen Arbeiten Riemers gegeben werden, bevor anhand ausgewählter Schriften auf die Frage eingegangen wird, wie Riemer die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den romanischen Sprachen beschreibt und erklärt. Dabei wird auch zu klären sein, welche Bedeutung er dem Sprachwandel und dem Sprachkontakt beimisst. Da sich die Romanische Philologie gerade im 19. Jahrhundert als eigenständige wissenschaftliche Disziplin konstituiert (vgl. Kalkhoff 2010 und Wolf 2012), stellt sich nicht zuletzt auch die Frage, ob Riemer die Ideen zeitgenössischer Romanisten aufgreift.

## Bibliographie

- Canal, Héctor/Eckle, Jutta (Hrsg.) (2020): *Johann Wolfgang von Goethe. Briefwechsel mit Friedrich Wilhelm Riemer. Digitale Edition. Im Auftrag der Klassik Stiftung Weimar*. Goethe- und Schiller Archiv: Weimar. <<https://ores.klassik-stiftung.de/ords/f?p=408:1>>
- Kalkhoff, Alexander M. (2010): *Romanische Philologie im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Institutionsgeschichtliche Perspektiven*. Tübingen: Narr.

**DARIA M. MENGERT (HANNOVER):**

**Repensando y reivindicando la lengua: ¿Cuáles son las experiencias de las personas quechuhablantes peruanas en el Reino Unido y Alemania?**

En mi contribución, deseo presentar los resultados preliminares pero ya significativos de mi investigación sociolingüística sobre las personas quechuhablantes peruanas en dos países europeos. La investigación se desarrolla desde una perspectiva crítica (cf. Mayblin y Turner 2020) y glotopolítica (Arnoux 2016; Del Valle 2017) a la lingüística de la migración y es innovadora por su enfoque temático. Ya 12 de aproximadamente 25 entrevistas cualitativas (cf. Arendt 2014) con informantes del Reino Unido y Alemania y el intercambio glotoetnográfico (cf. Zavala 2020) con ellxs nos informan sobre el tema. Considerando el contexto sociolingüístico de las sociedades de origen y de acogida (cf. Gugenberger 2018), en especial destacan los siguientes puntos: 1) El espectro de personas quechuhablantes en Europa es muy variado. Parte de lxs hablantes dan cursos de quechua o son activistas que quieren aumentar la conciencia de la condición (neo)colonial del quechua en la sociedad. La mayoría de mis informantes pertenece a este grupo del espectro que muchas veces se organiza de manera translocal. 2) Mucho menos variado es la condición de estigma de la propia lengua y cultura que han experimentado la mayoría de mis informantes, lo cual muchas veces había influido significativamente por lo peor en su autoestima lingüístico. 3) En cambio, la migración a Europa ha producido muchas veces un cambio de ideologías lingüísticas en mis informantes, p.ej. de monolingual a plurilingual y/o hacia la apreciación más grande u orgullo por el quechua. Algunxs relatan haberse asombrado al experimentar apreciación por el quechua en un país extranjero. 4) El activismo por el quechua se encuentra con algunos obstáculos específicos, p.ej. la dificultad de crear situaciones de inmersión para facilitar el aprendizaje e intercambio en quechua. No obstante, los medios digitales son una herramienta crucial que permite colaboraciones transnacionales.

Se iluminarán en especial las interconexiones entre los aspectos mencionados para acercarse a una visión integrada sobre la situación actual del quechua en los dos países europeos.

**Bibliografía**

- Arendt, Birte (2014). Qualitative Interviews als interaktive ko-konstruktive Prozesse: Kontextsensitivität in mikroanalytischer Perspektive. En Christina Cuonz y Rebekka Studler (eds.), *Sprechen über Sprache. Perspektiven und neue Methoden der Spracheinstellungsforschung*. Tübingen: Stauffenburg, 7-30.
- Arnoux, Elvira Narvaja de (2016). La perspectiva glotopolítica en el estudio de los instrumentos lingüísticos: aspectos teóricos y metodológicos. *Matraga* 23.38, 18-42.
- Del Valle, José (2017). La perspectiva glotopolítica y la normatividad. *Anuario de glotopolítica* 1, 17-40.
- Gugenberger, Eva (2018). *Theorie und Empirie der Migrationslinguistik. Mit einer Studie zu den Galiciern und Galicierinnen in Argentinien*. Viena: LIT.
- Mayblin, Lucy y Joe Turner (2020). *Migration Studies and Colonialism*. Cambridge: Polity.
- Zavala, Virginia (2020). Hacia una apuesta etnografía para la glotopolítica. *CARACOL* 20, 203-231.
- 

**LAURA ULRIKE RIMMELE (JENA):**

**Ein Italienisch-Lehrwerk als Zeugnis für den Erwerb individueller Mehrsprachigkeit im 18. Jahrhundert**

Obschon sich die Forschung bereits intensiv mit der Verbreitung des Italienischen als Fremdsprache im frühneuzeitlichen Europa auseinandergesetzt hat (vgl. etwa Palermo/Poggiogalli 2010) und insbesondere auch zum deutschsprachigen Raum umfängliche Studien zu Sprachmeistern und Lehrwerken (z.B. Stammerjohann/Giovanardi 1996, Gorini 1997) sowie zur deutsch-italienischen Lexikographie vorgelegt worden sind (z.B. Gärtig 2016), gibt es immer noch Grammatiken und Lehrwerke, die bisher noch nicht ediert und daher völlig unbekannt sind.

So auch die 1761 verfasste Sprachlehre von [Giovanni Battista de] Pagani, von der offenbar nur (noch) ein einziges handschriftliches Exemplar existiert. Dieses im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrte Manuskript mit dem Titel *Les vrais Fondemens & Principes de la Langue Itallienne selon les Regles de la Gramaire donnez par Mrs Pagani* umfasst 78 Blatt und ist in insgesamt 16 Kapitel (z.B. Pluralbildung, Artikel, Präpositionen, Pronomina und Verben) unterteilt. Auffällig ist, dass die grammatischen Phänomene des Italienischen stets in französischer Sprache erklärt und anschließend anhand französischer Beispielsätze illustriert werden. Letztere werden dann ins Italienische übersetzt. Im Vortrag wird zunächst das bisher noch nicht beschriebene, inzwischen aber vollständig transkribierte Lehrwerk vorgestellt, bevor anhand einer ersten Analyse gezeigt wird, dass gerade solche Gebiete vertieft behandelt werden, in denen sich das Italienische strukturell vom Französischen unterscheidet (z.B. Alteration), wohingegen strukturelle Gemeinsamkeiten weit weniger Beachtung finden. Die Ergebnisse legen nahe, dass Deutschsprachige im 18. Jahrhundert für den Erwerb des Italienischen häufig auf ihre bereits vorhandenen Französischkenntnisse zurückgreifen mussten.

## Bibliographie

- [Giovanni Battista de] Pagani (1761): *Les vrais Fondemens & Principes de la Langue Itallienne selon les Regles de la Gramaire donnez par Mrs Pagani*. (Francfort: Varrentrapp.) Goethe- und Schiller-Archiv Weimar. Signatur: GSA 96/2135. Zitierlink: [https://ores.klassik-stiftung.de/ords/f?p=401:2:::P2\\_ID:62282](https://ores.klassik-stiftung.de/ords/f?p=401:2:::P2_ID:62282)
- Gärtig, Anne-Kathrin (2016): *Deutsch-italienische Lexikographie vor 1900. Die Arbeiten des Sprach- und Kulturmittlers Francesco Valentini*. Berlin: de Gruyter (= Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie, Band 401).
- Gorini, Umberto (1997): *Storia dei manuali per l'apprendimento dell'italiano in Germania (1500-1950). Un'analisi linguistica e socioculturale; una ricerca comparata sulla dimensione linguistica e socioculturale nei manuali per l'insegnamento, apprendimento dell'italiano in Germania dalla seconda metà del XVI alla prima metà del XX secolo con un breve profilo storico sugli inizi dell'insegnamento dell'italiano*. Frankfurt a. M.: Lang (= Europäische Hochschulschriften: Reihe 9, Italienische Sprache und Literatur).
- Palermo, Massimo/Poggiogalli, Danilo (2010): *Grammatiche di Italiano per Stranieri dal '500 a oggi. Profilo storico e antologia*. Pisa: Pacini (= Testi e culture in Europa, 8).
- Stammerjohann, Harro/Giovanardi, Daniela (1996): *I lettori d'italiano in Germania*. Convegno di Weimar, 27-29 aprile 1995. Atti della sezione storica. Tübingen: Narr.

---

## FELIX RÖHRICHT (JENA):

### Fremdsprachattrition nach längerfristigen Auslandsaufenthalten während der Schulzeit

In einer von Mehrsprachigkeit geprägten Welt werden im hohen Maße Energien und finanzielle Mittel dafür verwendet, neue Sprachen zu lernen. Einen Weg abseits des schulischen Fremdsprachenunterrichts schlagen dabei die jährlich knapp 17.000 Jugendlichen (Weltweiser 2019: 9) ein, die noch vor der Coronapandemie an einem mindestens dreimonatigen Austauschprogramm teilgenommen haben. Fraglich ist jedoch, wie nachhaltig diese Kenntnisse erworben werden und wie sich diese nach der Rückkehr entwickeln (Howard 2019: 4).

Fragen dieser Natur geht die Sprachattritionsforschung nach, welche sich mit dem nicht-pathologischen Rückgang der individuellen Beherrschung einer Sprache beschäftigt (Köpke & Schmid 2004: 5). Dabei stand bisher vordergründig die Attrition von Erstsprachen im Fokus (siehe bspw. de Bot, Gommans & Rossing 1991; Schmid & Keijzer 2009). In den letzten Jahren fanden jedoch auch vermehrt Zweit- und Fremdsprachen, v. a. auch im Kontext von Auslandsaufenthalten (z. B. Mehotcheva 2010; Engstler 2012; Mickan 2021) Beachtung. Dabei herrscht in der Literatur weitgehend Konsens darüber, dass produktive Kompetenzen eher von Attrition betroffen sind als rezeptive (Mehotcheva & Köpke 2019: 336).

Im Rahmen des Vortrages soll ein Forschungsvorhaben vorgestellt werden, bei dem der Einfluss der bisher wenig beachteten Faktoren formale Instruktion sowie Sprachlerneignung auf den Attritionsprozess des Wortschatzes untersucht wird. Dabei werden im quantitativen Teil der Studie an zwei Zeitpunkten ( $t_1$ : 2–3 Wochen vor Ende des Auslandsaufenthalts;  $t_2$ : 9 Monate nach der Rückkehr) Längsschnittdaten von Jugendlichen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren nach einem mindestens dreimonatigen Aufenthalt im spanischsprachigen Ausland erhoben. Aufgrund der deutschlandweiten geografischen Verteilung der Kohorte sollen die geplanten Experimente online durchgeführt werden. Ausgewählte Testpersonen sollen anschließend im qualitativen Teil der Studie interviewt werden. Mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse sollen dabei Einsichten sowohl über Lernende gewonnen werden, die ihren Wortschatz über die neun Monate hinweg auch ohne formale Instruktion besonders ausbauen konnten als auch über Lernende, die trotz Spanischunterrichts besonders von Attritionsprozessen betroffen waren.

## Bibliographie

- de Bot, Kees; Gommans, Paul & Rossing, Carola (1991): L1 loss in an L2 environment: Dutch immigrants in France. In: Seliger, Herbert W. & Vago, Robert M. (eds.): *First Language Attrition*. Cambridge: Cambridge University Press, 97–98.
- Engstler, Caroline (2012): *Language Retention and Improvement after a Study Abroad Experience*. Dissertation. Northwestern University Evanston. <https://linguistics.northwestern.edu/documents/dissertations/linguistics-research-graduate-dissertations-engstlerdissertation2012.pdf> [abgerufen am: 25.01.2022].
- Howard, Martin (2019): Second Language Acquisition and Interculturality during Study Abroad: Issues and Perspectives. In: Howard, Martin (ed.): *Study abroad, second language acquisition and interculturality*. Bristol, Blue Ridge Summit: Multilingual Matters, 1–14.
- Köpke, Barbara & Schmid, Monika S. (2004): Language attrition: The next phase. In: Schmid, Monika S.; Köpke, Barbara; Keijzer, Merel & Weilemar, Lina (eds.): *First language attrition: Interdisciplinary perspectives on methodological issues*. Amsterdam: Benjamins, 1–43.
- Mehotcheva, Teodora H. (2010): *After the fiesta is over: Foreign Language Attrition of Spanish in Dutch and German Erasmus students*. Dissertation. Rijksuniversiteit Groningen. [https://research.rug.nl/files/14493330/13\\_thesis.pdf](https://research.rug.nl/files/14493330/13_thesis.pdf) [abgerufen am: 25.01.2022].
- Mehotcheva, Teodora H. & Köpke, Barbara (2019): Introduction to L2 attrition. In: Schmid, Monika S. & Köpke, Barbara (eds.): *The Oxford handbook of language attrition*. Oxford: Oxford University Press, 331–348.
- Mickan, Anne (2021): *What was that Spanish word again?: Investigations into the cognitive mechanisms underlying foreign language attrition*. Dissertation. Radboud Universiteit Nijmegen. [https://www.mpi.nl/publications/item\\_3281436](https://www.mpi.nl/publications/item_3281436) [abgerufen am: 25.01.2022].
- Schmid, Monika S. & Keijzer, Merel (2009): First language attrition and reversion among older migrants. *International Journal of the Sociology of Language* 200, 83–101.
- Weltweiser (Hrsg.) (2019): *weltweiser-Studie: Statistik, Daten & Fakten zum Schüleraustausch*. Bonn. <https://weltweiser.de/publikationen/weltweiser-studie/> [abgerufen am: 25.01.2022]
-

**PAOLO NITTI (INSUBRIA):**

## **Intercomprensione e insegnamento dell'italiano L2**

L'intercomprensione rappresenta un processo particolarmente complesso (Benucci 2005) che caratterizza il contatto linguistico e, all'interno dei contesti di didattica delle lingue, può risultare significativo, poiché consentirebbe di accedere ai contenuti di una lingua, anche se totalmente o parzialmente sconosciuta, grazie ai meccanismi di analogia e di trasferimento di strutture dalla lingua madre e dalle altre lingue straniere conosciute dagli apprendenti (Cortés Velásquez 2016). La comunicazione caratterizzata dall'intercomprensione è orientata a un piano non di natura meramente linguistica, ma collegato anche ad aspetti pragmatici, semiotici, culturali, relazionali e psicoaffettivi (Nitti 2016). Se il mondo accademico pare molto interessato ai fenomeni relativi all'intercomprensione (Dolci, Tamburri 2015), non si ha la stessa impressione riguardo alle pratiche e alle strategie didattiche maggiormente diffuse riguardo all'insegnamento dell'italiano L2 (Nitti 2017).

A partire da queste premesse, ci si è interrogati riguardo al ricorso consapevole all'intercomprensione all'interno dei contesti di insegnamento di italiano come L2, rivolti ad apprendenti adulti, caratterizzati da L1 differenti, anche molto distanti sul piano tipologico rispetto all'italiano, ma in possesso di una lingua romanza o dell'inglese (Caddéo 2013). In particolare, l'indagine ha riguardato da un lato le modalità glottodidattiche caratterizzate dall'intercomprensione, sulla base dei risultati di un questionario (Berruto 2004) proposto al personale docente che opera in contesti di insegnamento di italiano L2, e, dall'altro, l'analisi delle prime unità didattiche di un campione costituito da 30 manuali di italiano L2 di edizione recente. Ci si è concentrati sia per quanto concerne gli informanti che per manuali, sui primi livelli (A1-A2), considerando principalmente la dimensione morfologica e lessicale, in relazione alle lingue romanze e all'inglese, con il fine di circoscrivere la ricerca ai primi momenti di sviluppo delle interlingue (Pallotti 2006) e alla possibilità di ipotizzare correlazioni significative rispetto alle lingue conosciute dai docenti (Escudé, Janin 2010).

Per quanto riguarda la manualistica esaminata, non si rileva un ampio ricorso alle strategie di intercomprensione e lo stesso si può affermare in relazione alle competenze del corpo docente (Benucci 2005).

### **Bibliografia**

- A. Benucci, *Le lingue romanze. Una guida per l'intercomprensione*, UTET, Torino 2005.
- A. Benucci, *L'intercomprensione. Il contributo italiano*, UTET, Novara 2015.
- G. Berruto, *Prima lezione di sociolinguistica*, Laterza, Roma-Bari 2004.
- S. Caddéo, M. C. Jamet, *L'Intercompréhension : une autre approche pour l'enseignement des langues*, Hachette, Paris 2013.
- A. Cardona, *Introduzione all'etnolinguistica*, UTET, Novara 2006.
- A. Chindamo, P. Nitti, "Il dramma dell'improvvisazione in classe. Glottodidattica e attività di drammatizzazione", *Nuova Secondaria*, 3, 2015, pp. 17-21.
- D. Cortés Velásquez, *Intercomprensione orale. Ricerca e pratiche didattiche*, Le Lettere, Grassano (FI) 2016.
- R. Dolci, A. Tamburri, *Intercomprehension and Plurilingualism: Assets for Italian Language in the USA*, Piscataway (NJ) 2015.
- L. Emanuel, P. Nitti, "La didattica delle lingue rivolta a gruppi disomogenei", *Nuova Secondaria*, 10, 2015, pp. 24-28.
- P. Escudé, P. Janin, *Le point sur l'intercompréhension, clé du plurilinguisme*, CLE International, Paris 2010.
- P. Nitti, "Modelli per l'insegnamento della grammatica italiana", *Scuola e Didattica*, 10, 2016, pp. 39-43.
- P. Nitti, "Insegnare italiano L2 ad apprendenti sinofoni", *Scuola e Didattica*, 3, 2017, Brescia, pp. 50-53.
- R. Politi, *Intercomprehension Linguistique Plurilinguisme et Renovation des Curricula Scolaires*, Edilivres, Saint-Denis 2018.

**LISA MARIE BRINKMANN (HAMBURG):**

## **„Werkstattstimmung“: Das Portfolio im Französischunterricht als Instrument für Binnendifferenzierung**

Wird das Portfolio im Fremdsprachenunterricht als “a systematic and purposeful collection of learner language related work that shows progress over time” (Gonçalves & Andrade, 2007:198) verstanden (in Abgrenzung vom Europäischen Sprachenportfolio), lassen sich kaum empirische Untersuchungen über seine Konzeptualisierungen und seinen potenziellen *impact* finden (mit Ausnahme von Atai & Alipour, 2012; Baturay & Daloğlu, 2010; Farahian & Avarzamani, 2018; Lam 2018). Bezugnehmend auf das Desiderat an Konzeptualisierungen und *impact* des Portfolios im Fremdsprachenunterricht ist das Ziel des Vortrags, das Portfoliokonzept, wie oben beschrieben, im Französischunterricht in seiner Konzeption und Umsetzung darzustellen und es als Instrument für Binnendifferenzierung zu analysieren. Hierfür habe ich eine Fallstudie in einer siebten Klasse, die im Französischunterricht mit Portfolios arbeitet, in Hamburg durchgeführt. Das Portfolio gliedert sich in die Bereiche, die auch im Unterricht bearbeitet werden (z.B. *la langue française; créativité; tests et examens écrits*), und stellt ein individuelles Lernarchiv dar. Die Arbeit am Portfolio, insbesondere im Bereich *créativité*, generiert eine „Werkstattstimmung“, in der die Lernenden autonom an individuellen Texten arbeiten. Mittels eines kodierten Unterrichtsbeobachtungsbogens wurde Daten über die Umsetzung der Portfolioarbeit im Unterricht erhoben. Zusätzlich dazu soll eine Analyse der Lernendenportfolios Aufschluss über das Potenzial zur Binnendifferenzierung geben. Die beiden Datenteile werden zusammen (komplementierende Triangulation) mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2008) ausgewertet, um den *impact* vom Portfolio auf individualisiertes Französischlernen darzustellen. Die Ergebnisse zeigen, dass Binnendifferenzierung in der Berücksichtigung der individuellen Lernweise, dem Einbezug von Mehrsprachigkeit, im Lernen insbesondere auf Ebene der Wortschatzarbeit und der ästhetischen Kompetenzen und in der Bewertung auf Ebene der formativen sowie summativen Bewertungsform stattfindet.

### **Bibliographie**

- Atai, M. & Alipour, M. (2012) „The effect of the combination of small-group conferencing and portfolio procedure on EFL students' writing accuracy“. In: *Innovation in Language Learning and Teaching* 6 (2), 97-112. DOI: 10.1080/17501229.2011.607237
- Baturay, M. & Daloğlu, A. (2010) „E-portfolio assessment in an online English language course“. In: *Computer Assisted Language Learning* 23 (5), 413-428. DOI: 10.1080/09588221.2010.520671.
- Farahian, M. & Avarzamani, F. (2018) „The impact of portfolio on EFL learners' meta-cognition and writing performance“. In: *Cogent Education* 5 (1), 1-21. DOI: 10.1080/2331186X.2018.1450918
- Gonçalves, M. de L. & Andrade, A.I. (2007) “Connecting languages: the use of the portfolio as a means of exploring and overcoming frontiers within the curriculum“. In: *European Journal of Teacher Education* 30(2), 195–213.
- Lam, Ricky (2018) *Portfolio assessment for the teaching and learning of writing*. Singapore: Springer.
- Mayring, P. (2008) *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (10. Auflage). Weinheim: Beltz.

---

**FRANZISKA GERWERS (HAMBURG):**

## **Sprachmittlung und ihr Potential für die Wertschätzung der Diversität von Schüler:innen**

Durch die Implementierung innerhalb des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen in 2001 sowie des Begleitbands in 2018 ist die Sprachmittlung als kommunikative Kompetenz ein unverzichtbarer Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts geworden (Kolb, 2016; Quetz, Trim & Butz,

2001). Die sprachübergreifende Sprachmittlung, auf welche sich im Zuge dieses Dissertationsprojekts konzentriert wird, ist definiert als „[...] die adressaten-, sinn- und situationsgerechte Übermittlung von ausgewählten [...] Informationen von einer Sprache in eine andere [...]“ (Philipp & Rauch, 2010, S.4). Die Sprachmittlungskompetenz berücksichtigt dabei die sprachliche Diversität der Schüler:innen, da sie vielfältige Möglichkeiten für den Einbezug individueller kultureller und sprachlicher Kompetenzen bietet. Der oder die Schüler:in agiert im Kontext von Sprachmittlungsaufgaben als „social agent who creates bridges and helps to construct or convey meaning“ (Council of Europe, 2020, S.103) und übernimmt so eine Expert:innenrolle. Ziel dieses Vortrags soll die Diskussion dieser Möglichkeiten des Einbezugs der sprachlichen und kulturellen Vorkenntnisse der Schüler:innen durch Sprachmittlungsaufgaben sein. Dabei sollen insbesondere auch die Perspektiven und Möglichkeiten für Lehrkräfte betrachtet werden, dieses Potential zu nutzen. Auch die mit Sprachmittlungsaufgaben verbundenen Herausforderungen sollen betrachtet werden. Als Ausgangspunkt und Diskussionsgegenstand wird dabei unter anderem ein für das Dissertationsprojekt konzipierter Fragebogen dienen, der die *beliefs* von Fremdsprachenlehrkräften zur Sprachmittlung zu erfassen versucht und Items beinhaltet, die einen Bezug zur Diversität der Schüler:innen herstellen. Dieser Fragebogen soll im Hinblick darauf betrachtet werden, inwiefern er die Möglichkeit bietet, festzustellen, ob Lehrkräfte die Perspektive haben, dass die Diversität der Schüler:innen im Zuge von Sprachmittlungsaufgaben gewinnbringend und wertschätzend genutzt werden kann.

## Bibliographie

- Council of Europe (2020). *Common European Framework of Reference for languages: Learning, teaching, assessment. Companion volume with new descriptors*. Straßburg.
- Kolb, Elisabeth (2016): *Sprachmittlung. Studien zur Modellierung einer komplexen Kompetenz*. Münster, New York: Waxmann.
- Philipp, E. & Rauch, K. (2010). Verständigung im Austausch. Grundlagen, Bedeutung und Potenzial von Sprachmittlung. In: *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* (108), 2–7.
- Quetz, J., Trim, J. & Butz, M. (2001). *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Lernen, lehren, beurteilen: [Niveau A1, A2, B1, B2, C1, C2]*. Berlin: Langenscheidt.

---

### LAURA-JOANNA SCHRÖTER (GÖTTINGEN):

#### Die Rollen, die ich (nicht) rief – Zum Agieren in verschiedenen Rollen im Rahmen einer *simulation globale*

Der Beitrag lädt dazu ein, über Herausforderungen und Potentiale des Agierens in verschiedenen Rollen in dramapädagogischen Handlungskontexten (vgl. Bengsch, 2021) am Beispiel der Methode der *simulation globale* (vgl. Surkamp, 2008) nachzudenken.

Das Ziel des Vortrags ist es, die Übernahme von fiktiven Rollen von Französischlernenden und Französischlehramtsstudierenden im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten und in das Schlözer-Programm-Lehrerbildung (<https://www.uni-goettingen.de/de/610200.html>) eingebundenen Lehrer\*innenbildungsprojekts „Forschungskompetenzen Lehr-Lern-Labore“ (2019-2021 an der Universität Göttingen, das die *simulation globale* als pädagogischen Lehr-Lern-Rahmen wählt, genauer zu betrachten. Die an das BMBF-Projekt angeschlossene Dissertationsstudie „Inkorporierte Praktiken im handlungsorientierten Französischunterricht. Eine video-ethnographische Studie im Rahmen Globaler Simulationen“ (seit 2019) versucht dabei einen Fokus auf körperliche Anteile sprachlicher Handlungen zu legen, um Potenziale und Herausforderungen der Methode in den Blick zu bekommen (vgl. Schröter in Vorbereitung). Darüber hinaus werden auf diese Weise diverse Anteile der Rollen beschreibbar, die mit anderen Herangehensweisen weniger differenziert erfasst werden können.

Anhand von hervorgebrachten *in-situ*-Daten aus dem Dissertationsprojekt gibt der Vortrag Einblicke in die simulierte Handlungspraxis an einem außerschulischen Lernort, der die Akteur\*innen und ‚ihre‘

Rollen involviert. Der außerschulische Lernort, das Göttinger Schülerlabor YLAB (<http://ylab.uni-goettingen.de/home/>), trägt dabei auch zur Diversifizierung möglicher Rollen bei. Sowohl die Schüler\*innen als auch die Französischlehramtsstudierenden agieren im Sinne der *simulation globale* in zuvor erarbeiteten fiktiven Rollen – oder nicht (nur)?

## Bibliographie

Bengsch, Charlotte. 2021. „Potenziale des Agierens in Rollen für die Professionalisierung von Lehrkräften: Eine Interviewstudie zur Durchführung einer Globalen Simulation im Rahmen des Forschungspraktikums Englisch“, in: Delius, Katharina; Surkamp, Carola & Wirag, Andreas (Hrsg.). *Handlungsorientierter Fremdsprachenunterricht empirisch. Studien zu schulischen und universitären Lehr-/Lernkontexten*. Göttinger Schriften zur Englischen Philologie, Band 14. Göttingen: Universitätsverlag, S. 157-181.

Schröter, Laura-Joanna (in Vorbereitung). *Inkorporierte Praktiken im handlungsorientierten Französischunterricht. Eine Video-Ethnographische Studie im Rahmen Globaler Simulationen*. Dissertation. Universität Göttingen.

Surkamp, Carola. 2008. „Simulationen“, in: *Der Fremdsprachliche Unterricht Englisch* 42, S.12-13.

---

## **MELINDA VEGGIAN (KÖLN):**

### **#IncontriAmoci online: der Einsatz digitaler Medien im Italienischunterricht zur Förderung authentischer Kommunikation**

Zeitgemäßer Fremdsprachenunterricht sollte Schülerinnen und Schüler auf die gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorbereiten. Schule sollte demnach zunehmend zu einem offenen Raum werden, in dem Menschen kreativ an Projekten arbeiten (vgl. Wampfler 2019), um komplexe Fragestellungen in intelligenten Lernsettings gemeinsam zu lösen. Diese Vernetzung muss sich dabei nicht zwingend auf den Klassenraum beschränken, sondern kann bei entsprechender technischer Grundausstattung auch in Zusammenarbeit mit Lerngruppen aus anderen Ländern erfolgen. Die Plattform der Europäischen Union eTwinning vernetzt dabei europaweit circa 230.000 Schulen und bietet jungen Menschen so eine sichere, digitale Möglichkeit, in unterschiedlichen Fremdsprachen in den Austausch zu treten. Herausforderung für einen innovativen Fremdsprachenunterricht ist es, diese Chance zu nutzen, um authentische Kommunikationsanlässe in den Unterricht zu holen und das Klassenzimmer zu einem Ort regelmäßiger, internationaler Begegnung und Vernetzung werden zu lassen.

Im Rahmen dieses Vortrags wird anhand ausgewählter, mit dem eTwinning Qualitätssiegel 2021 ausgezeichnete Best Practice Beispiele gezeigt, wie durch virtuelle Begegnungen als curricular, fest verankertes Element im schulischen Italienischunterricht nicht nur mehr authentische Kommunikationskontexte geschaffen werden, sondern auch interkulturelles Lernen durch gemeinsame Projektarbeit erfahrbarer, lebendiger und damit auch motivierender wird.

Es entsteht dabei ein Unterrichtssetting, in dessen Rahmen Elemente des Präsenz- und Distanzlernens aufeinander abstimmt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der asynchronen Kommunikation zwischen Sprachtandems über unterschiedliche digitale, kollaborative Tools, die auch in diesem Vortrag vorgestellt werden (vgl. Krommer 2019/ Krommer, Klee, Wampfler 2021).

## Bibliographie

Hirsch, Nele: *Unterricht digital, Methoden, Didaktik und Praxisbeispiele für das Lernen mit Online-Tools*, Verlag an der Ruhr 2020.

Krommer, Axel/Lindner, Martin/Dejan, Mihajlović/ Muuß-Merholz, Jöran, Wampfler, Philippe: #digitale Bildung. Auf einem Weg zu zeitgemäßem Lernen. Eine Orientierungshilfe im digitalen Wandel, ZLL21 2019.

Klee, Wanda/ Wampfler Philippe/ Krommer, Axel (Hrsg.): Hybrides Lernen. Zur Theorie und Praxis von Präsenz- und Distanzlernen, Beltz 2021.

---

**BIRGIT FÜREDER (SALZBURG):**

### **Zum Einfluss sprachlicher Varietäten auf Akzeptabilitätsurteile von Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern: Ergebnisse einer Studie zu ausgewählten spanischen Verbalperiphrasen**

Die Plurizentrik des Spanischen manifestiert sich auf beinahe allen sprachlichen Ebenen – von der Phonetik über Morphosyntax und Lexikon bis hin zur Pragmatik und Diskursebene. Dies trifft im Besonderen auch auf verbalperiphrastische Konstruktionen zu, einen Typ von Konstruktionen, der im Grenzbereich zwischen Morphosyntax und Lexikon anzusiedeln ist und durchaus als panromanisches Charakteristikum (cf. u.a. Pusch/Wesch 2003) bezeichnet werden kann. Im Vergleich zum Französischen und Italienischen erweist sich das Inventar an in Frage kommenden Konstruktionen im Spanischen (und Portugiesischen) jedoch nicht nur als weitaus umfangreicher und differenzierter, sondern auch in höchstem Maße kontext- und varietätensensitiv. Dieser Befund wird bei einem Blick in diverse Referenzgrammatiken (cf. z.B. Bosque 2009 sowie die Beiträge von Gómez Torrego und Yllera in Bosque/Demonte 1999) ebenso deutlich wie bei einer Recherche in großräumig angelegten Referenzkorpora des Spanischen (wie z.B. CREA oder CORPES XXI). So wird der habituellen periphrastischen Verbalkonstruktion *acostumbrar* + Infinitiv im Gegensatz zu *soler* + Infinitiv beispielsweise eine deutlich höhere Verbreitung im lateinamerikanischen Raum als im peninsularen Spanisch attestiert. Noch deutlicher, zugleich aber auch differenzierter zeigen sich die Unterschiede bei den verschiedenen Gerundial-Periphrasen (cf. *ir* vs. *andar* vs. *venir* + Gerundium).

Abgesehen von deskriptiven grammatikographischen und korpuslinguistischen Zugängen schlägt die diagnostizierte Varietätensensitivität aber auch bei der Vergabe von Akzeptabilitätsurteilen zu Buche, wie die Ergebnisse einer Pilotstudie zur sprachlich-kognitiven Verarbeitung ausgewählter spanischer Verbalperiphrasen nahelegen. Interessanterweise betrifft dies nicht nur die Urteile der muttersprachlichen Kontrollgruppe (wo varietätensensitives Verhalten zu erwarten war), sondern auch jene der nicht-muttersprachlichen Experimentalgruppe. In Verbindung mit den sprachbiographischen Daten der Probanden können Unterschiede in den Akzeptabilitätsurteilen auf vermehrten Kontakt mit bestimmten Varietäten des Spanischen zurückgeführt werden, die laut Angaben der Probanden teils auf persönlichen Kontakten, teils aber auch auf diversem Lehrmaterial fußen. Ausgehend von diesen Ergebnissen bedarf somit auch der Umgang mit Fragen der Plurizentrik im Fremdsprachenunterricht (nicht nur des Spanischen) erneuter Diskussion (cf. dazu u.a. auch Leitzke-Ungerer/Polzin-Haumann 2017).

### **Bibliographie**

- Bosque, Ignacio (ed.) (2009): *Nueva gramática de la lengua española*. Vol. 2. Madrid: Espasa Libros.
- Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (eds.) (1999): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Vol. 2. Madrid: Espasa Calpe.
- CORPES XXI = Real Academia Española: *El Corpus del Español del Siglo XXI*. <https://www.rae.es/banco-de-datos/corpes-xxi> (letzter Zugriff: 28.11.2021).
- CREA = Real Academia Española: *Corpus de referencia del español actual*. <https://www.rae.es/banco-de-datos/crea> (letzter Zugriff: 28.11.2021).
- Gómez Torrego, Leonardo (1999): „Los verbos auxiliares. Las perífrasis verbales de infinitivo“, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (eds.): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Vol. 2. Madrid: Espasa Calpe, 3323-3389.

- Leitzke-Ungerer, Eva/Polzin-Haumann, Claudia (eds.) (2017): *Varietäten des Spanischen im Fremdsprachenunterricht. Ihre Rolle in Schule, Hochschule, Lehrerbildung und Sprachenzertifikaten*. Stuttgart: ibidem (Romanische Sprachen und ihre Didaktik 61).
- Pusch, Claus D./Wesch, Andreas (eds.) (2003): *Verbalperiphrasen in den (ibero-)romanischen Sprachen. Perífrasis verbals en les llengües (ibero-)romàniques. Perífrasis verbales en las lenguas (ibero-)románicas*. Hamburg: Buske.
- Yllera, Alicia (1999): „Las perífrasis verbales de gerundio y participio“, in: Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (eds.): *Gramática descriptiva de la lengua española*. Vol. 2. Madrid: Espasa Calpe, 3393-3441.
- 

**CARLOS ROCHA OCHOA (WIEN):**

### **Soziopragmatische Variation im Spanischen und ihre pädagogischen Implikationen im Hinblick auf die interkulturelle Kompetenz**

Die vorliegende Studie analysiert den Zusammenhang zwischen pragmatischer Variation, pragmatischer Kompetenz und interkultureller Kompetenz im Kontext von Spanisch als plurizentrische Sprache. Dabei wird davon ausgegangen, dass die pragmatische Kompetenz als Teilkomponente der interkulturellen Kompetenz gilt (Kecskes 2014; Taguchi/Roever 2017). Die pragmatische Kompetenz wird traditionell in pragmalinguistische und soziopragmatische Kompetenzen unterteilt. Bei der pragmalinguistischen Kompetenz handelt es sich um das explizite sprachliche Wissen (Form-Funktion-Beziehung) und bei der soziopragmatischen Kompetenz geht es um das explizite soziokulturelle Wissen, das für einen angemessenen Sprachgebrauch erforderlich ist. Frühere Forschungen zur pragmatischen Entwicklung bei Zweit- und Fremdsprachen haben gezeigt, dass die soziopragmatische Kompetenz eine größere Herausforderung ist, da eine Vielzahl soziokultureller Faktoren ins Spiel kommen, wenn die Lernenden versuchen, kontextangemessene Kommunikationsakte auszuführen (Taguchi/Roever 2017). Bei äußerst plurizentrischen Sprachen wie Spanisch handelt es sich dann nicht darum, ob es soziopragmatische Unterschiede gibt, sondern in welchem Ausmaß und durch welche Parameter sie identifiziert und skizziert werden können. Obwohl die plurizentrische Eigenschaft des Spanischen immer mehr in den Vordergrund gestellt wird, sind die üblichen Klassifizierungen der spanischen Varietäten (z.B. Moreno Fernández 2010, 2016) nicht auf der Basis der pragmatischen Variation ergänzt. Die Grundlage für diese Studie ist dann die in den letzten Jahren entstandene Literatur zur spanischen Pragmatik, vor allem die monographischen Arbeiten, bei denen relevante pragmatische Tendenzen entweder deskriptiv (vgl. Félix-Brasdefer 2019; Placencia/Padilla 2020; Koike/Félix-Brasdefer 2021) oder empirisch (Félix-Brasdefer/Placencia 2019) analysiert und vorgelegt wurden. Ein Beispiel dafür ist die von Félix-Brasdefer (2019) angebotene Formalitätsskala, bei welcher Hauptaspekte wie Solidarität/Respekt, direkte/indirekte Sprache und negative/positive Höflichkeit bei diversen Sprechakten berücksichtigt werden. Außerdem werden die Auswirkungen soziopragmatischer Variation bei der Entwicklung interkultureller Kompetenz im Spanischen behandelt, besonders im Fall von Spanisch als Fremdsprache.

#### **Bibliographie**

- Félix-Brasdefer, César (2019). *Pragmática del español: contexto, uso y variación*. New York: Routledge.
- Félix-Brasdefer, César / Placencia, María Elena (Eds.) (2019). *Pragmatic Variation in Service Encounter Interactions across the Spanish-Speaking World*. New York: Routledge.
- Kecskes, Istvan (2014). *Intercultural Pragmatics*. New York: Oxford University Press.
- Koike, Dale / Félix-Brasdefer, César (2021). *The Routledge Handbook of Spanish Pragmatics*. New York: Routledge.
- Moreno Fernández, Francisco (2010). *Las variedades de la lengua española y su enseñanza*. Madrid: Arco.
- Moreno Fernández, Francisco / Otero Roth, Jaime (2016). *Atlas de la lengua española*. Barcelona: Editorial Ariel.

Placencia, María Elena / Padilla, Xose (Eds.) (2020). *Guía Práctica de Pragmática del Español*. New York: Routledge.  
Taguchi, Naoko / Roeber, Carsten (2017). *Second Language Pragmatics*. Oxford: Oxford University Press.

---

**WURZER (PARIS/SALZBURG):**

## **Ob und wenn ja wie, wann, welche und warum eigentlich? Die Sicht von Französischlerner:innen auf die Integration diatopischer Varietäten in den Fremdsprachenunterricht**

Nach wie vor liegt der Fokus von Französischlehrwerken fast exklusiv auf einer Standardvarietät; die kommunikative Kompetenz scheint (etwas überspitzt formuliert) insbesondere für jene Situationen angestrebt zu werden, in denen gebildete frankophone Sprecher:innen ohne diatopische oder diastratische Markierung in einem gehobenen Sprachstil mit den Lerner:innen sprechen. Seit geraumer Jahren finden sich jedoch, oft unter der Leitfrage *Quel français enseigner ?*, vermehrt theoretische sowie empirisch basierte Überlegungen dazu, welche Rolle Variation bzw. Varietäten im Fremdsprachenunterricht zukommen sollte (zur Variation allgemein, cf. Gadet 2004, Meißner 1995; zur Diatopik cf. u.a. Auger/Valdman 1999, Detey/Racine 2012, Falkert 2019, Lyche 2010, Reimann 2011, Salien 1998, Valdman 2000; zur Diaphasik bzw. Mündlichkeit/Schriftlichkeit sowie Jugendsprache cf. u.a. Fauß 2006, Rück 1979, Wieland 2011, Willwer 2010). Soweit der Autorin bekannt, gibt es jedoch im Kontext des Französischunterrichts im deutschsprachigen Raum (bzw. allgemeiner in Europa) keine umfassende empirische Untersuchung auf diesem Forschungsgebiet.

Das vorliegende Projekt, das sich an der Schnittstelle der Laienlinguistik, der perzeptiven Varietätenlinguistik (cf. Krefeld/Pustka 2010) und der Fremdsprachenerwerbsforschung/-didaktik ansiedeln lässt, versteht sich als breit angelegte Erhebung der Perzeption, der Repräsentationen, des Hörverstehens und der Einstellungen von deutschsprachigen Französischlerner:innen in Bezug auf diatopische Varietäten. Entsprechende Daten werden mittels Perzeptionsexperimenten (mit Sprecher:innen aus unterschiedlichen geographischen Gebieten der *Francophonie* als Stimuli) und eines umfassenden Fragebogens zur Lerner:innenbiographie sowie zu Wissen und Einstellungen gegenüber diatopischen Varietäten erhoben und durch einige qualitativ ausgerichtete Interviews ergänzt.

Im Rahmen des Vortrags werden bisherige theoretische Reflexionsarbeiten (s.o.) sowie erste empirische Ergebnisse in Hinblick auf unterschiedliche Schwerpunkte kontrastiv dargelegt und diskutiert: die Frage nach „der“ Norm bzw. dem Normverständnis von Lerner:innen, ihre bisherigen Erfahrungen mit diatopischen Varietäten in Schule und Universität und ihre Ideen zur Integration jener in den Fremdsprachenunterricht, sowie die subjektiv wahrgenommene Verständlichkeit von diatopischen Varietäten.

### **Bibliographie**

- Auger, Julie / Valdman, Albert (1999). Letting French students hear the diverse voices of Francophony . *The Modern Language Journal* 83, 403-412.
- Detey, Sylvain / Racine, Isabelle (2012). Les apprenants de français face aux normes de prononciation : quelle(s) entrée(s) pour quelle(s) sortie(s) ? *Revue française de linguistique appliquée* 17(1), 81-96.
- Falkert, Anika (2019). La place de la variation dans l'enseignement de la phonétique en FLE. *Recherches en didactique des langues et des cultures* 16(1) (URL: <http://journals.openedition.org/rdlc/4309>).
- Fauß, Anne (2006). Varietätenlinguistik im Französischunterricht. In: Frings, Michael (ed.). *Sprachwissenschaftliche Projekte für den Französisch- und Spanischunterricht*. Stuttgart: ibidem, 99-122.
- Gadet Françoise (2004). Quelle place pour la variation dans l'enseignement du français langue étrangère ou seconde. *Prétextes franco-danois* 4, 17-28.

- Krefeld, Thomas / Pustka, Elissa (2010). *Perzeptive Varietätenlinguistik* (Spazi comunicativi, Kommunikative Räume Band 8). Frankfurt a.M. et al.: Peter Lang.
- Lyche, Chantal (2010). Le français de référence : éléments de synthèse. In: Detey, Sylvain et al. (eds.): *Les variétés du français parlé dans l'espace francophone : ressources pour l'enseignement*. Paris: Ophrys, 143–165.
- Meißner, Franz-Joseph (1995). Sprachliche Varietäten im Französischunterricht. *Der fremdsprachliche Unterricht Französisch* 29(18), 4-7.
- Reimann, Daniel (2011). Diatopische Varietäten des Französischen, Minderheitensprachen und Bilinguismus im transkulturellen Fremdsprachenunterricht. In: Frings, Michael / Schöpp, Frank (eds.). *Varietäten im Französischunterricht* (1. Französische Fachdidaktiktagung, Gutenberg-Gymnasium, Mainz). Stuttgart: ibidem, 123-168.
- Rück, Heribert (1979). Varianten des gegenwärtigen Französisch. *Französisch heute* 10(2), 91-99.
- Salien, Jean-Marie (1998). Quebec French: Attitudes and pedagogical perspectives. *The Modern Language Journal* 82, 95-102.
- Valdman, Albert (2000). Comment gérer la variation dans l'enseignement du français langue étrangère aux États-Unis. *The French Review* 73(4), 648-666.
- Wieland, Katharina (2011). Le langage des jeunes = le langage des cités = le verlan!? – Jugendsprache als Lerngegenstand des Französischunterrichts. In: Frings, Michael / Schöpp, Frank (eds.). *Varietäten im Französischunterricht* (1. Französische Fachdidaktiktagung, Gutenberg-Gymnasium, Mainz). Stuttgart: ibidem, 49-63.
- Willwer, Jochen (2010). Chance oder Risiko der Authentizität? Das français parlé im Unterricht der Sekundarstufe I. In: Frings, Michael / Leitze-Ungerer, Eva (eds.). *Authentizität im Unterricht romanischer Sprachen*. Stuttgart: ibidem, 95-112.

**ÁLVARO ARANGO VALLEJO (BONN):**

***There Are More Things: Neue Perspektiven des Horrors in der lateinamerikanischen Literatur des 20. Jahrhunderts.***

Ziel des Vortrags ist die Vorstellung einiger vorläufigen Erkenntnisse im Rahmen des Dissertationsprojekts zur Poetik des Horrors in der lateinamerikanischen Kurzprosa des 20. Jahrhunderts.

Betrachtet man den Horror nicht als eine literarische Gattung mit festen Merkmalen oder Regeln, sondern als eine Poetik, d.h. als einen dynamischen Komplex motivischer, thematischer und poetologischer Elemente, die in ständiger Wechselwirkung miteinander und mit dem Text stehen, besteht das Ziel darin, diese Elemente oder Konstellationen derselben in einem umfassenden Korpus von Erzählungen diverser lateinamerikanischer AutorInnen zu identifizieren und ihre Funktionen in deren historischen, soziokulturellen und literaturgeschichtlichen Kontext zu untersuchen.

Eine Analyse aus dieser Perspektive und anhand der neuesten Erkenntnisse der internationalen Horrorforschung führt zur Entdeckung literarischer Sachverhalte, in denen innovative oder autochthone Erscheinungen globaler Motive des Horrors – u.A. Vampire, Monster, Hexen-, als Mechanismus für die Thematisierung von Tabus oder Darstellung von Tabubrüchen im Lateinamerikanischen soziokulturellen Kontext verwendet werden. Diese Darstellungen werden auch von poetologischen Elementen des Horrors (pessimistische Erzählstrukturen, Karnevalisierung moralischer Ordnungssysteme, ästhetische Konstrukte der Groteske und des Ekels) ergänzt oder untermauert.

Besonders interessant scheint diese Untersuchung im Sinne einer Kanonsrevision und Kanonserweiterung. Bisherige Erkenntnisse zeigen, dass mehrere dieser Texte als Manifestationen marginalisierter und unterdrückten Stimmen im Lateinamerika des 20. Jahrhunderts betrachtet werden sollen. Die Poetik des Horrors wird häufig als Vehikel gesellschaftskritischen Ausdrucks verwendet – u.a. in der Form von politischem Widerstand während Diktaturen oder Umweltkritik, Angriffe gegen patriarchalische Diskurse und traditionelle Weiblichkeitsentwürfe oder Transgressionen der von christlichen Dogmata beeinflussten moralischen Systeme und Klagen gegen die daraus entstehende Marginalisierung abweichender Positionen (Homosexualität, Abtreibung, alternative Familienmodelle).

### **Bibliographie**

Aldana Reyes, Javier (Hg.): *Horror. A Literary History*. London: The British Library 2016.

Braham, Persephone: *From Amazons To Zombies. Monsters In Latin America*. Lanham: Bucknell University Press 2015.

Brittnacher, Hans Richard: *Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur*. Frankfurt: Suhrkamp 1994.

Brittnacher Hans Richard / May, Markus (Hg.): *Phantastik. Ein interdisziplinäres Handbuch*, Stuttgart / Weimar: Verlag J.B. Metzler 2013.

Kevin Costorphine, Laura Kremmel (Hg.): *The Palgrave Handbook to Horror Literature*. Cham: Palgrave Macmillan 2018

Fischer-Hornung, Dorothea / Mueller, Monika (Hg.): *Vampires And Zombies. Transcultural Migrations And Transcultural Interpretations*. Jackson: University Press of Mississippi 2016.

Groom, Nick: *The Vampire: A New History*. New Haven/London: Yale University Press, 2018.

Nevis, Jess: *Horror Fiction in the 20th Century*, S. Barbara: Praeger 2020.

Skal, David: *The Monster Show. A Cultural History of Horror. Revised Edition*. New York: Farrar, Straus & Giroux, 2001.

Weinstock, Jeffrey Andrew (Hg.): *The Monster Theory Reader*. Minneapolis: University of Minnesota Press 2020.

**MANUEL MÖLL (GÖTTINGEN):**  
**Ästhetische Erfahrung und italienische Lyrik**

In meiner Forschungsarbeit beschäftige ich mich mit der Erfassung ästhetischer Erfahrung. Anhand der Rezeption hermetischer Lyrik soll diese fassbar werden. Damit dies stattfinden kann, wurden Seminarbefragungen zu Eugenio Montales, Giuseppe Ungarettis und Salvatore Quasimodos Gedichten durchgeführt und ein Gestaltungsprojekt mit den Teilnehmenden initiiert.

Zur Analyse braucht es Sprache, die Erfahrung als Erfahrung beschreibbar macht. Das Potential der Phänomenologie als Methode liegt in der Bereitstellung einer Wissenschaftssprache zur Beschreibung dieser Erfahrung. Das Konzept von „Theorie als Werkzeug“ in Kombination mit der Praxis künstlerischen Schaffens ermöglicht dabei Horizonte freieren Forschens.

**Bibliographie**

- Montale, Eugenio, *Ossi di Seppia*, Hrsg. von Pietro Cataldi und Floriana d'Amely, Verlag Mondadori Libri, Mailand, 2016.
- Quasimodo, Salvatore, *Tutte le poesie*, Hrsg. von Carlangelo Mauro, Verlag Mondadori Libri, Mailand, 2020.
- Ungaretti, Giuseppe, *Vita d'un uomo*, Hrsg. von Leone Piccioni, Verlag Arnoldo Mondadori, Verona, 1971.
- Reckwitz, Andreas und Rosa, Hartmut, *Spätmoderne in der Krise – Was leistet die Gesellschaftstheorie?* Verlag Suhrkamp, Berlin, 2020.
- 

**ANNA KOSTNER (MÜNSTER):**  
***Hors genre. Zur Gattungsfrage bei Jean-Luc Nancys Tombe de sommeil***

Im August 2021 verstarb mit Jean-Luc Nancy einer der bedeutendsten Philosophen der Gegenwart. Sein vielfältiges Werk charakterisiert sich nicht zuletzt durch einen Stil, der virtuos mit den phonetischen und metaphorischen Qualitäten der Sprache spielt. Der 2007 erschienene Band *Tombe de sommeil* ist ein gutes Beispiel für jene Form der essayistischen Annäherung, die sich einer konkreten Gattungszuweisung bzw. Gattungsmarkierung entzieht. Einerseits setzt Nancy produktive textgenerierende Spannungsverhältnisse zur Schau, andererseits gibt es Kapitelüberschriften, die im Übergang vom Titel zum Text dialektische Beziehungen installieren, die konstativ und performativ die Regelwerke der zugrunde liegenden Gattungsnormen dekonstruieren. Man könnte als Arbeitshypothese festhalten, dass sich Nancy der Form des Essays bedient und in dieser Bezugnahme auch zahlreiche Bestimmungskriterien erfüllt, die nach Georg Lukács formkonstitutiv für diese Gattung sind, dass der Franzose aber gerade auch in dieser Form das Problematische zu einer Selbstvergessenheit im Denken wie im Ausdruck zuspitzt und es an die Oberfläche seiner Textur treibt. In einem close reading soll versucht werden, die verschiedenen Titel-Text-Übergänge nachzuzeichnen und den poetischen Satzgeflechten der philosophisch/literarischen Abhandlung auf die Spur zu kommen.

**Bibliographie**

- Lukács, Georg: *Die Seele und die Formen*. Bielefeld: Aisthesis, 2011 [1911].
- Nancy, Jean-Luc: *Tombe de sommeil*. Paris: Galilée, 2007.
-

**TAMARA BARTL (WIEN):**

**Des Teufels viele Gesichter. Kasuistische Verhandlungen moralistischer Diskurse in Juan Rodríguez Freyles *El Carnero***

Die Kolonisierung der Neuen Welt im 15. und 16. Jahrhundert und die Begegnung mit bisher unbekanntem Völkern und Kulturen wurde ausgiebig in den *Crónicas de Indias* dokumentiert. Jedoch stellte sie die Spanier nicht nur vor rechtliche, sondern auch vor ethische Fragestellungen. Während sich viele Chronisten vorwiegend auf die faktuale Behandlung der Geschichte und Natur sowie ethischer Fragen beschränkten, kombiniert Juan Rodríguez Freyle in seiner Chronik *El Carnero* faktualen mit narrativ-fiktionalem Text. Neben dem historiographischen Rahmen des stark hybriden Werkes finden sich darin auch Exkurse sowie ethische und zugleich narrative *Casos*, die auf moralische Verfehlungen verschiedenster Personen in Nueva Granada eingehen. Das Werk wird daher in Anlehnung an Boccaccio auch als eine Art *Dekameron* der Neuen Welt bezeichnet (Adorno 2011: 89).

Ein zentrales Thema in den *Crónicas de Indias* stellt oftmals die kulturelle und religiöse Alterität der indigenen Bevölkerung dar. In Zeiten der Kolonisierung der Neuen Welt wurde von vielen Seiten infrage gestellt, ob die *Indios* aufgrund ihres Unglaubens überhaupt ein Recht auf *Dominio* hätten, was unter anderem von den spanischen Kasuisten und Moraltheologen wie Francisco de Vitoria oder Alonso de Vega eingehend diskutiert wurde (Vitoria 1991; Vega 1606).

In *El Carnero* kommt der religiösen Alterität und vor allem der Figur des Teufels eine bedeutende Rolle zu, weshalb dessen mannigfaltiges Auftreten ins Zentrum des Interesses rückt. In diesem Vortrag gehe ich der Frage nach, wie kasuistische Vorgehensweisen eingesetzt wurden, um ethisch-moralische Themen zu diskutieren. Dabei liegt die Hypothese zugrunde, dass das Werk die religiöse Alterität und die Anbetung des Teufels durch die indigene Bevölkerung im historiographisch-faktualen Teil des Werkes als sündhaft und inferior darstellt, während die Begegnungen mit dem Teufel in den narrativen *Casos* den moralischen Fall der spanischen Gesellschaft in Nueva Granada zum Vorschein bringen.

**Bibliographie**

Adorno, Rolena. *Colonial Latin American Literature*. Oxford: Oxford University Press, 2011.

Greer Johnson, Julie. *Satire in Colonial Spanish America. Turning the New World Upside Down*. Austin: Texas University Press, 1993.

Rey Pereira, Carlos. „Discurso histórico y discurso literario. El caso de *El Carnero*“. Dissertation. Universidad Autónoma de Madrid, 2000.

Rodríguez Freyle, Juan. *El Carnero*. Caracas: Biblioteca Ayacucho, 1979.

Vega, Alonso de. *Summa llamada nueva recopilación y práctica del fuero interior*. Madrid, 1606.

Vitoria, Francisco de. *Vitoria: Political Writings*. Herausgegeben von Anthony Pagden und Jeremy Lawrance. Cambridge: Cambridge University Press, 1991.

---

**EVELYN FERRARI (INNSBRUCK):**

**Dallo scontro all'incontro con l'Altro: ibridismo e corpo femminile nei romanzi *Vae Victis!* (1917) e *Mea Culpa* (1927) di Annie Vivanti**

Annie Chartres Vivanti (Norwood, 1866 – Torino, 1942), scrittrice italo-tedesca naturalizzata inglese, pur avendo goduto di una certa popolarità durante la prima metà del XX secolo oggi risulta poco nota e ancora poco studiata. Particolarmente degne di attenzione sono tuttavia le riflessioni sul concetto di 'ibridismo' suggerite nel romanzo *Mea Culpa* (1927) e già anticipate nel più conosciuto *Vae Victis!* (1917). Entrambe le opere problematizzano l'incontro-scontro con l'Altro (il 'Diverso' per nazionalità, religione e cultura), in contesti differenti e tuttavia simili: l'Egitto colonizzato dagli inglesi da un lato, il Belgio occupato dalle truppe tedesche durante il primo conflitto mondiale dall'altro. A ciò si aggiunge la riflessione sul ruolo delle donne nel difficile e delicato processo di conciliazione tra più alterità: esse

fungono, nel contesto bellico/coloniale dei due romanzi, da 'terreno di battaglia' del potere maschile, ma allo stesso tempo possono diventare, attraverso la maternità, luogo di incontro, assumendo la funzione di "terzo spazio" bhabhiano (cfr. Bhabha 2004: 54 e 312) e permettendo lo sviluppo di un'identità ibrida.

Combinando l'approccio dei Gender Studies e dei Postcolonial Studies, il mio intervento si pone in primo luogo l'obiettivo di analizzare più da vicino il significato e la funzione attribuiti al corpo femminile nei romanzi sopra citati, tenendo conto del fatto che "[n]ational fantasies, be they colonial, anti-colonial or postcolonial, [...] play upon the connections between women, land or nations" (Loomba 2005: 180). In secondo luogo, si cercherà di illustrare come la concezione vivantina del corpo femminile porti l'autrice a sviluppare un approccio originale e moderno alla diversità, considerata un arricchimento e non una minaccia.

## Bibliografia

- Bhabha, Homi K.: *The Location of Culture*. Routledge: London; New York 2004.  
Loomba, Ania: *Colonialism/Postcolonialism*. 2. ed. Routledge: London; New York 2005.  
Vivanti, Annie: *Mea Culpa*. Mondadori: Milano 1929.  
Vivanti, Annie: *Vae Victis!*. Edizioni Croce: Roma 2018.
- 

## REBECCA KAEWERT (BREMEN):

### Die Krise in spanischsprachiger Literatur ab der Jahrtausendwende

Das im September 2021 eingereichte Dissertationsprojekt *Die Krise in spanischsprachigen Romanen ab der Jahrtausendwende* widmet sich den Spezifika des literarischen Krisendiskurses ab der Jahrtausendwende, was zwingend auch die Konzeptualisierung eines noch ausstehenden literaturwissenschaftlichen Krisenbegriffsimpliziert, auf deren Notwendigkeit unter anderen Nünning (2013) und Mecke (2017) hinweisen.

Das beginnende 21. Jahrhundert ist geprägt von globalen Vernetzungs- und Wandlungsdynamiken, die sich auf wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Ebene vollziehen. Nicht selten fungieren Krisen unterschiedlicher Kausalursachen als Auslöser, Katalysator und Erscheinungsform dieser stetigen Phänomene des Wandels (vgl. Markwardt 2017). Zweifelsohne ist die Existenz von Krisen zeitlich nicht auf das 21. Jahrhundert zu begrenzen, jedoch verweist die Vielzahl der Publikationen literarischer Krisenaneignungen seit der Jahrtausendwende auf ein neues literarisches Phänomen in Europa und Lateinamerika, das bislang aus literaturwissenschaftlicher Perspektive noch nicht hinreichend theoretisch fundiert wurde.

Dazu schlage ich vor, Krisenerzählungen ab der Jahrtausendwende als spezifisches Genre zu modellieren, bei deren Erscheinungsformen von Krisen ich zwischen Terrorismus und Wirtschaftskrisen differenziere: In *Las viudas de los jueves* (Claudia Piñeiro, 2005) sind dies die Wirtschaftskrise und die daraus resultierende gesellschaftliche Spaltung in Argentinien, in *Abril rojo* (Santiago Roncagliolo, 2006) der Kampf gegen Terrorismus und Korruption in Peru, in *En la orilla* (Rafael Chirbes, 2013) die Wirtschaftskrise, die bei vielen Spanier\*innen zu Perspektivlosigkeit führt, und in *Patria* (Fernando Aramburu, 2016) der Umgang mit den Folgen des Terrors der ETA im Baskenland, im Spannungsfeld zwischen Erinnern und Vergeben.

Grundlegend für die Modellierung genrespezifischer Kriterien dieser Krisenerzählungen, bei denen ich zwischen obligatorischen und fakultativen Merkmalen unterscheidet, ist die Einordnung dieser Romane als ästhetischer Ausdruck außerliterarischer Wirklichkeiten. Anhand von Einzelschicksalen wird auf gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Spannungsfelder aufmerksam gemacht, sodass literarische Krisenerzählungen auch für weiterführende gesellschafts- und geisteswissenschaftliche Forschungsvorhaben anschlussfähig sind. Vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und

omnipräsenter Krisen-Narrative innerhalb der Romania gewinnt meine Genremodellierung von Krisenerzählungen zusätzlich an Relevanz.

## Bibliographie

### Literarische Texte

Aramburu, Fernando (2016): *Patria*. Barcelona: Tusquets Editores.

Chirbes, Rafael (2013): *En la orilla*. Barcelona: Editorial Anagrama.

Piñeiro, Claudia (2005): *Las viudas de los jueves*. Buenos Aires: Aguilar U.T.E.

Roncagliolo, Santiago (2006): *Abril rojo*. Madrid: Santillana Ediciones Generales.

### Sekundärliteratur

Nünning, Ansgar (2013): „Krise als Erzählung und Metapher: Literaturwissenschaftliche Bausteine für eine Metaphorologie und Narratologie von Krisen“, in: Meyer, Carla; Patzel-Mattern, Katja; Schenk, Gerrit Jasper (2013): *Krisengeschichte(n). „Krise als Leitbegriff und Erzählmuster in kulturwissenschaftlicher Perspektive*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag. Seite 117-144.

Mecke, Jochen (2017): „La crisis está siendo un éxito...estético: discursos literarios de la crisis y las éticas de la estética“, in: : Mecke, Jochen; Junkerjürgen, Ralf; Pöppel, Hubert (2017): *Discursos de la crisis. Respuestas de la cultura española ante nuevos desafíos*. Frankfurt am Main: Vervuert Verlag, Seite 199-230.

Markwardt, Nils (2017): „Alarm, Alarm“, in: Zeit online. Kultur, 31.12.2017 <https://www.zeit.de/kultur/2017-12/krise-geschlechter-europa-demokratie-medien/komplettansicht> (letzter Aufruf am 11.12.2021).

---

## LISA BRUNKE (NANTES):

### ***Vagabondage, oiseaux migrants, rapatriés* – Figuren der Migration in haitianischen Romanen als kritische Kommentare zu kosmopolitischen Weltentwürfen**

In der Einleitung zu *Black Cosmopolitanism- Racial Consciousness and Transnational Identity in the Nineteenth-Century Americas* (2005) stellt Ifeoma Kiddoe Nwankwo die zentrale Bedeutung der Haitianischen Revolution (1792-1804) für die Entstehung eines Schwarzen Kosmopolitismus, welcher einen Gegenentwurf zu hegemonialen, exklusiven und eurozentrischen kosmopolitischen Weltentwürfen bot, heraus. Bereits mit der Staatsgründung Haitis lässt sich eine starke Präsenz kosmopolitischen Denkens in den konstitutionellen und literarischen Texten beobachten (vgl. Fischer 2005; Daut 2017). Parallel dazu war Haiti in den über 200 Jahren seit der erfolgreichen Revolution immer wieder auch Ausgangspunkt für Migrationsbewegungen, deren Realität in einer Vielzahl der Fälle weltbürgerlicher Freiheit diametral entgegensteht, wie sich in den jüngsten Bildern von der US-amerikanischen Grenze abermals bestätigt (Human Rights Watch 2021). Die Prekarität und Vulnerabilität migrierender Menschen steht in einem Spannungsverhältnis zu kosmopolitischen Versprechen, deren Begrenztheit und Exklusivität immer wieder — besonders prominent bei Hannah Arendt (vgl. Arendt 1949) — Gegenstand von Kritik ist (vgl. Zhang 2014).

Der vorliegende Beitrag fragt angesichts dieses Spannungsfeld zwischen der Realität der Migration und kosmopolitischen Weltentwürfen danach, wie literarische Akteur:innen von Haiti ausgehend Migration (er)schreiben und figurieren. Dabei wird die These aufgestellt, dass das revolutionäre, kosmopolitische Erbe einerseits und die Erfahrungen von Verschleppung, Diaspora, Flucht und Exil andererseits nicht nur eurozentrische Perspektiven und exklusives Weltbürger:innentum kritisch kommentieren, sondern im Zuge dessen auch die *condition humaine* in eine *condition migratoire* übersetzen.

Anhand von drei Romanen (Emile Ollivier: *Passages*, 1991; Louis-Philippe Dalembert: *L'île du bout de rêves*, 2003; Néhémy Pierre-Dahomey: *Rapatriés*, 2017), die allesamt Migration explizit thematisieren, stellt dieser Beitrag literarische (haitianische) Perspektiven auf Migration heraus und fragt nach der Aktualität eines *Black Cosmopolitanism*. Am Beispiel der Figuren der Migration wird nachgezeichnet wie

Vulnerabilität und Prekarität verhandelt, kollektive und widerständige Perspektiven aufgegriffen, Beziehungsweisen im Kontext von Migration neu formatiert werden und gefragt, welche Ansätze sich daraus für ein globales und post-koloniales 21. Jahrhundert ableiten lassen.

## Bibliographie

- Arendt, Hannah (1949): „The right of man: What are they?“ In: *Modern Review* (1), S. 24–36.
- Dalembert, Louis-Philippe ([2003] 2007): *L'île du bout des rêves. Roman*. Monaco: Groupe Privat Le Rocher.
- Daut, Marlene L. (2017): *Baron de Vastey and the Origins of Black Atlantic Humanism*. New York: Palgrave Macmillan US.
- Fischer, Sibylle ([2004] 2005): *Modernity disavowed. Haiti and the cultures of slavery in the age of revolution*. 2. print. Durham, NC: Duke Univ. Press.
- Human Rights Watch (2021): *US: Treatment of Haitian Migrants Discriminatory. Chased by Border Agents on Horseback; Returned to Danger in Haiti*. Online verfügbar unter <https://www.hrw.org/news/2021/09/21/us-treatment-haitian-migrants-discriminatory>, zuletzt aktualisiert am 21.09.2021, zuletzt geprüft am 26.11.2021.
- Nwankwo, Ifeoma Kiddoe (2005): *Black Cosmopolitanism. Racial Consciousness and Transnational Identity in the Nineteenth-Century Americas*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Ollivier, Émile ([1991] 2011): *Passages*. Paris: Serpent à Plumes.
- Pierre-Dahomey, Néhémy (2017): *Rapatriés*. Paris: Éditions du Seuil.
- Zhang, Chenchen (2014): „Between Postnationality and Postcoloniality: Human Rights and the Rights of Non-citizens in a ‘Cosmopolitan Europe’“, in: Nikita Dhawan (Hg.): *Decolonizing enlightenment : transnational justice, human rights and democracy in a postcolonial world*. Opladen: Barbara Budrich Publishers, S. 243–257.

---

### ANNE PIRWITZ (POTSDAM/PASSAU):

#### Der ‚andere‘ Blick auf Flucht und Migration – Darstellung illegaler Einwanderung in den rumänischen Filmen *Morgen* und *Almania*

Migration wird seit Mitte des 20. Jahrhunderts im gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Diskurs in der westeuropäischen Romania vorwiegend als Immigration thematisiert. So sind beispielsweise die Einwanderung maghrebischer Migrant\*innen nach Frankreich, oder die Ankunft zahlreicher Geflüchteter aus Afrika und dem Nahen Osten in Spanien oder Italien auch beliebte Themen der filmischen Werke in diesen Ländern geworden.

Anders als in der Westromania ist der Diskurs über Migration in der östlichen Romania, in Rumänien und der Republik Moldau, hingegen weniger mit Flucht, Immigrationsprozessen und Transkulturalität in postmigrantischen Gesellschaften verbunden, als vielmehr mit der hohen Auswanderungsrate aus diesen Ländern und damit einhergehender Probleme. Während ca. 20% der rumänischen Bevölkerung inzwischen im Ausland lebt, beträgt der Anteil ausländischer Staatsangehöriger in Rumänien unter 1% der Bevölkerung (Urmersbach, 2022). Etwas häufiger ist die Transit-Migration Geflüchteter durch Rumänien. Für die Mehrheit von ihnen ist das Land nur ein Zwischenstopp, eine Brücke in den ‚Westen‘. Verarbeitet wird dieses Thema in den Filmen *Morgen* (2010) von Marian Crişan und *Almania* (2016) von Anton und Damian Groves. Im Zentrum der Geschichten stehen jedoch weniger die Geflüchteten als die Rumän\*innen, auf die diese treffen. Wie reagieren die Bewohner\*innen des Landes am Rande Europas auf diese Begegnungen? Wie wird Einwanderung in einem Land verhandelt, das alltäglich mit den Auswirkungen der hohen Abwanderung zu kämpfen hat? Was passiert, wenn Armut auf noch mehr Armut trifft?

In diesem Vortrag werde ich untersuchen, welche Rolle Flucht und illegale Einwanderung in einem Auswanderungsland wie Rumänien spielt, wie das Thema in den rumänischen Filmen verarbeitet wird und was diese Filme von westromanischen Flucht- und Migrationsfilmen unterscheidet.

## Bibliographie

Urmersbach, Bruno (2022): Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung in Rumänien nach Geschlecht bis 2020, ><https://de.statista.com/statistik/daten/studie/760740/umfrage/auslaenderanteil-in-rumaenien-nach-geschlecht/#:~:text=In%20Rum%C3%A4nien%20betrug%20der%20Ausl%C3%A4nderanteil,5%20Prozent%20auf%20M%C3%A4nner%20entfallen.<> [22.01.2022].

## Filmographie

Almania. R 2016, Anton und Damian Groves, 18 Min.  
Morgen. R 2010, Marian Crişan, 100 Min.

---

### REBECCA SEEWALD (KÖLN):

#### **Akademie und Gewalt: Grenzverhandlungen um sozialen Status in der zeitgenössischen Romanliteratur Nord- und Lateinamerikas**

Der Campus- oder Universitätsroman galt lange als literarisches Produkt der anglo-amerikanischen Welt. Spätestens in den 1950er-Jahren etablierte sich das Genre und erlangte in den 1970er-Jahren durch den britischen Autor David Lodge größere Popularität (*Changing Places*, 1975, *Small World*, 1984, *Nice Work*, 1988). Seit Ende des 20. Jahrhunderts hat sich im lateinamerikanischen Kontext eine Form der ‚campus novel‘ herausgebildet, die sich narrativer Strukturen aus der Kriminal- und Detektivliteratur bedient und soziologische Fragestellungen verhandelt, angesiedelt (vornehmlich) an US-amerikanischen Universitäten. Wie in Ricardo Piglias *El camino de Ida* (2013) und Pola Oloixaracs *Mona* (2019) handelt es sich um grenzüberschreitende „Campus Detective Novels“.

Paula Aguilar sieht einen Grund für das lateinamerikanische Interesse an diesem Diskurs in der Konstitution der (modernen) Universität und dem Verhältnis von Kultur und ‚akademisierter‘ Wissenschaft. Einen Gewaltausbruch zweier Professoren in Roberto Bolaños *2666* (2004) bezeichnet sie als Hinweis auf „derivadas oscuras de la cultura enclaustrada en la academia, embalsamada en vitrinas de moda y conformismo“ (Aguilar 2015: 176).

Als weitere mögliche Faktoren, die das Auftreten literarischer Gewaltphänomene an angloamerikanischen Universitäten begünstigen, sollen unter anderem die globale Dominanz ‚westlich‘ geprägter Hochschul- und Denksysteme sowie zunehmende Verwaltungsarbeit im Hochschulbereich diskutiert werden (vgl. Mignolo 2011). Darüber hinaus bleibt zu untersuchen, wie die neue Romanform sich gattungsspezifisch eingrenzen lassen könnte.

## Bibliographie

Aguilar, Paula: „Violencia y literatura en América Latina a partir de 2666 de Roberto Bolaño“, in: Teresa Basile (Hg.): *Literatura y violencia en la narrativa latinoamericana reciente*, La Plata 2015, S. 172-194.

Basile, Teresa (Hg.): *Literatura y violencia en la narrativa latinoamericana reciente*, La Plata 2015.

Bolaño, Roberto: *2666*, Barcelona 2004.

Lodge, David: *Changing Places*, London 1975.

- : *Small World*, London 1984.

- : *Nice Work*, London 1988.

Mignolo, Walter: *The Darker Side of Western Modernity: Global Futures, Decolonial Options*, New York 2011.

Oloixarac, Pola: *Mona*, Barcelona 2019.

Piglia, Ricardo: *El camino de Ida*, Barcelona 2013.

Showalter, Elaine: *Faculty Towers. The Academic Novel and its Discontents*, Oxford 2005.

---

**NICOLA TALLARINI (GRAZ):**

### **Il deserto dei Tartari nella «Biblioteca personale» di Jorge Luis Borges**

Nel 2022 ricorre il cinquantesimo anniversario della morte di Dino Buzzati. Ad oggi si contano diverse traduzioni in lingua spagnola della sua opera più nota, *Il deserto dei Tartari*, che in alcune occasioni è accompagnata da una breve prefazione di Jorge Luis Borges: è il caso dell'edizione Gadir (con traduzione di Carlos Manzano), il cui testo introduttivo era stato concepito nel 1985 per la collana «Biblioteca personal», un progetto editoriale di cui Borges era responsabile assieme a Jorge Lebedev, editore argentino dalla vocazione cosmopolita. La collana, che avrebbe dovuto contare cento titoli, rimase incompiuta a causa della morte di Borges avvenuta nel 1986; due anni dopo, sessantaquattro prologhi furono riuniti in un volume pubblicato da Alianza Editorial.

Borges si è confrontato con numerose lingue e letterature; tuttavia, a parere di Roberto Paoli, solo con la letteratura italiana è stato istituito, sia all'andata sia al ritorno, «un circuito così perfetto nel dare e nell'avere [...] con flussi abbondanti in entrambe le direzioni» (1997: 84). Un'attenta rilettura della breve prefazione scritta per *Il deserto dei Tartari* consente di discutere la ricezione di Buzzati in Italia, proprio perché l'argentino si è soffermato sugli argomenti su cui la critica italiana dell'epoca aveva screditato il romanzo; ci consente, inoltre, di esaminare il rapporto tra i due, considerando che Buzzati è lo scrittore più significativo tra quelli esclusi nello studio di Paoli dedicato alle reciproche influenze tra Borges e gli italiani.

#### **Bibliografia**

- R. Paoli, *Borges e gli scrittori italiani*, Napoli, Liguori, 1997.  
J.L. Borges, *Biblioteca personal*, Madrid, Alianza, 2008.  
D. Buzzati, *Il deserto dei Tartari*, Milano, Mondadori, 2009.
- 

**LISA GRANDITS (PASSAU):**

### **Glokalisierung: Olivenöl, das grüne Gold der Provence im Blickfeld globalisierten Handels**

Noch nie war im Essen so viel Raum. Noch nie war das Bewusstsein für regional und lokal produzierte Lebensmittel als Markierung kultureller Zugehörigkeit so präsent wie heute in unserem globalisierten Europa. Globale Transformationsprozesse haben kulinarischen Grenzen entgegengewirkt und gleichzeitig Aufmerksamkeit für regionale Überlieferungen alltäglicher Praktiken und Produkte geschaffen. Die Traditionen rund um Essen und Trinken sind längst nicht mehr nur Ausdruck sozialen Status, sondern bieten Markierung von kultureller Zugehörigkeit, individueller Identität und ökologischem Bewusstsein. Frankreich bietet mit seinen Regionen, die durch eine enorme regionale, kulinarische Produktvielfalt geprägt sind, zahlreiche Beispiele um diesen Trend zu veranschaulichen. So möchte ich in meinem Vortrag einen Blick auf das Olivenöl der Provence richten, das die Südfranzösische Küche prägt und dessen Anbau weite Teile der Region dominiert.

In Bezug auf Globalisierung stellt sich die Frage, inwieweit der industrielle Lebensmittelmarkt mit der Einfuhr von preisgünstigeren, zusammengemischten und qualitativ geringwertigeren Olivenölen aus der ganzen Welt die Produzenten der Region Haut-Provence beeinflusst. Leiden jene von dem Konkurrenzdruck und den Werbeeinschaltungen der Konzerne, die oftmals Regionalität und Ursprünglichkeit vorspielen?

In diesem Zusammenhang lassen sich Fragen zu identitätsstiftenden Elementen eines Olivenölkaufs bei den Konsumenten ableiten. Geht es hierbei um Genuss, Tradition oder gar um den sozialen Status, wenn die Entscheidung auf das Olivenöl der Region fällt? Lassen sich die Bewohner von der Werbung täuschen oder ist das Regionalbewusstsein groß genug, um den Kauf eines traditionellen provenzalischen Olivenöls zu motivieren? Ziel meiner Recherche soll damit sein, zu zeigen, dass regional produzierte Lebensmittel, wie das Olivenöl es in der provenzalischen Küche ist, wesentlich über das

Konsumverhalten der Bewohner informieren und somit grundlegende Informationen über das regionale Identitätsgefühl liefert.

Anhand einer Untersuchung von drei Werbespots führender internationaler Olivenölkonzerne soll gezeigt werden, inwieweit der internationale Handel mit den lokalen Produzenten konkurriert und welche Herausforderungen sich dadurch für die Produzenten in der Provence ergeben

## Bibliographie

Andree, P. et al. (2018) *Globalization and Food Sovereignty: Global and Local Change in the New Politics of Food*. Toronto: University of Toronto Press.

Heisteringer, A. (2010) *Esskulturen: gutes Essen in Zeiten mobiler Zutaten*. Wien: Mandelbaum-Verl.

Lemke, Harald. (2007) *Ethik des Essens. Eine Ästhetik des kulinarischen Geschmacks*. Bielefeld

Poulain, J.-P. (2017) *Sociologies de l'alimentation : les mangeurs et l'espace social alimentaire*. 4e édition "Quadrige". Paris: PUF.

---

## CHARLOTTE KAISER (SAARLAND):

### ***Queering Romanistik: Potentiale transdisziplinärer Forschung zwischen Kulturwissenschaften und Diversity Studies am Beispiel der Erforschung queerer Weiblichkeiten im Quebecer Film***

Die Konzepte der Diversität, Alterität und Repräsentation sind genuine Bezüge romanistischer Forschung, die nicht nur den Blick auf das Andere wirft, sondern gleichzeitig auch eine Vielfalt von sprachlichen und kulturellen Gemeinschaften untersucht. Auch Fragen von Geschlechtlichkeit spielen mehr und mehr eine Rolle im Rahmen romanistischer Forschung (z.B. Gronemann 2017, Hettmann 2017). Jedoch fällt hier auf, dass zum einen sexuelle Identität wenig betrachtet wird und dass zum anderen häufig eine gewisse Unsicherheit gegenüber queerer methodischen und epistemologischen Ansätzen besteht. Die Romanistik bewegt sich aktuell in einem Spannungsfeld zwischen dem Weiterführen traditioneller Forschungsmethoden und der Integration neuer Wissenskonzeptionen.

Dieser Vortrag hat zum Ziel, am Beispiel meines Promotionsprojekts zur Agency queerer Frauen im Quebecer Kino, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie epistemologische Zugänge und methodische Instrumente der Queer Studies für die romanistische Forschung fruchtbar gemacht werden können. Im Zentrum dieser Forschung steht die Annahme, dass Filmanalyse sich nicht nur auf die Erforschung von Sichtbarkeit bezieht, sondern Filme als Akteure in einem Wechselspiel von Kultur, Repräsentation und sozialer Realität betrachtet. Auch die Forschenden nehmen eine spezifische Position in dieser Konstellation ein, die es im Sinne von Donna Haraways „situiertem Wissen“ (1998) anzuerkennen gilt. Mithilfe dekonstruktivistischer Techniken der Queer Studies, die Identität immer als kritisches Projekt (Hark 2013) und gesellschaftliche Kategorien als artifizielle Konstrukte (Butler 1990) ansehen, gelingt es, den Blick für vermeintliche Selbstverständlichkeiten zu schärfen. Ansätze aus den intersektionalen Theorien erlauben es darüber hinaus, komplexe Identitätskonstruktionen und soziale Ungleichheit auch in den Kulturwissenschaften in den Blick zu nehmen, um so gesellschaftliche Machtbeziehungen aus romanistischer Perspektive zu untersuchen (Bilge 2009). Es handelt sich hier weniger um eine rigorose Kritik „klassischer“ romanistischer Forschung als vielmehr um eine Weiterentwicklung ihrer Instrumente anhand von fachfremden Ansätzen, die bestehende Paradigmen bereichern und ausdifferenzieren können. Letztendlich können Ansätze der Diversity Studies romanistische Studien weiterentwickeln und entscheidend zu ihrer gesellschaftlichen Wertschätzung beitragen.

## Bibliographie

Bilge, Sirma. 2009. « Théorisations féministes de l'intersectionnalité. » *Diogène* 1, no. 225: 70-88.

Butler, Judith. 1990. *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*. New York: Routledge

Gronemann, Claudia. 2017. *Masculinités maghrébines. Nouvelles perspectives sur la culture, la littérature et le cinéma*. Leiden: Brill.

- Haraway, Donna. 1988. "Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective." *Feminist Studies* 14, no. 3: 575-99.
- Hark, Sabine. 2013. „Queer Studies.“ In : *Gender@Wissen*, Christina von Braun et Inge Stephan (Hrsg.), 449-70. Köln: Böhlau Verlag.
- Hettmann, Sandra. 2017. „Gender - theoretische Paradigmen und queer feministische Perspektiven.“ In: *Romanistik in Bewegung: Aufgaben und Ziele einer Philologie im Wandel*, Julian Drews, Anne Kern, Tobias Kraft et Marie-Therese Mäder (Hrsg.), 157-87. Berlin: Kulturverlag Kadmos.
- 

**LAURA WIEMER (WUPPERTAL):**

### **Zwischen Sprachen und Kulturen: die literarische (Re-)Konstruktion von Erinnerung und Identität bei Laura Alcoba und Maryam Madjidi**

In der französischen Gegenwartsliteratur zeigt sich die Tendenz, zunehmend über die eigene Erinnerung und Identität zu schreiben. Dies trifft auch auf die Schriftstellerinnen Laura Alcoba (\*1968 in La Plata) und Maryam Madjidi (\*1980 in Teheran) zu, die während der argentinischen Militärdiktatur und der iranischen Revolution als Kinder regimekritischer Aktivist\*innen nach Frankreich migriert sind. Alcoba erzählt ihre Geschichte in drei Bänden – *Manèges* (2007), *Le bleu des abeilles* (2013) und *La danse de l'araignée* (2017) –, die den drei Teilen bzw. „Geburten“ in Madjidis Erstling *Marx et la poupée* (2017), Gewinner des gleichjährigen Prix Goncourt du premier roman, ähneln.

Der Beitrag untersucht die Potentiale und Herausforderungen, im Exil mit oder zwischen zwei Sprachen und Kulturen aufzuwachsen, die Alcoba und Madjidi in ihren Autofiktionen literarisch (re-)konstruieren, indem sie bspw. ihre hybride Identität in einer hybriden Form (mehrere Erzählinstanzen, Gattungsmischung, translinguales Schreiben usw.) thematisieren und inszenieren. Zwischen Realität und Fiktion erinnern sie sich an ihre verlorene Kindheit in Argentinien und im Iran, die die gleiche Puppenmetapher evoziert, an das Kennenlernen einer anderen Kultur und an das Erlernen einer neuen Sprache.

Als Gedächtnismedien führen ihre Werke, von denen *Manèges* bereits verfilmt wurde (vgl. Selinger 2020), Alcobas und Madjidis individuelle Erinnerungen in eine kollektive Dimension über, die als *travelling memory* (vgl. Erll 2017) nicht nur ihre Herkunftsländer und -kulturen betrifft, sondern auch – oder vor allem – die französische Gesellschaft als Zielpublikum erreicht. An der Schnittstelle von Memory Studies und Identitätsforschung, Gegenwarts- und Migrationsliteratur, Transkulturalität und Translinguismus zeigt der Beitrag schließlich auf, wie Alcoba und Madjidi – stellvertretend für viele Schriftsteller\*innen als interkulturelle Mittler\*innen (wie Marie NDiaye, Lydie Salvayre, Abdellah Taïa u. a.) – durch ihre Erinnerungs- und Identitätsarbeit Grenzen überwinden und zu einer *Romania diversa* beitragen.

#### **Bibliographie**

- Alcoba, Laura (2007): *Manèges. Petite histoire argentine*, Paris: Gallimard.
- Alcoba, Laura (2013): *Le bleu des abeilles*, Paris: Gallimard.
- Alcoba, Laura (2017): *La danse de l'araignée*, Paris: Gallimard.
- Erll, Astrid (2017): *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung*, Stuttgart: Metzler.
- Madjidi, Maryam (2017): *Marx et la poupée*, Paris: Le Nouvel Attila.
- Selinger, Valeria (2020): *La casa de los conejos*, Argentinien: Mirafilm
- 

**GUILLERMO MILLÁN ARANA (DUISBURG-ESSEN):**

### **Ein Meer von Erzählungen. Schreiben und Seefahrt in den Romanen Pío Barojas**

Trotz der Popularität der *sea fiction* in vielen Nationalliteraturen Westeuropas im 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts (vgl. Cohen 2004: 133-136), finden sich in der spanischen Literatur dieser Zeit kaum

fiktionale Erzählungen zur Seefahrt. In Anbetracht dessen sticht die Romantetralogie *El mar* von Pío Baroja (1872-1956) als ausgedehnter Beitrag zur epischen Meeresdichtung hervor. Thematisch ist den Romanen das Hauptaugenmerk auf verschiedenen Formen der Schifffahrt im 19. Jahrhunderts gemein. Dabei handelt es sich um touristische Reisen und um kommerzielle im geregelten Güterverkehr. Eine zentrale Rolle spielen auch norm- und gesetzesüberschreitende Tätigkeiten wie Warenschmuggel und Sklaventransport, spezifische sozioökonomische Praktiken des „mobile and marginal“ (Templin 1944: 310). Nicht allein die Reisetätigkeit der Hauptfiguren wird thematisiert, sondern auch deren Abstammungslinien und Lebenswelt, mit Ursprung in den fiktiven baskischen Küstenortschaften Lúzaro und Elguea: Baroja entwirft eine Imagologie der Basken als Seenation (Rivera 1972, Sánchez-Beaskoetxea 2014). «Extraña exigencia la mía y la de los hombres andariegos. En una época, todos son acontecimientos; en otra, todos son comentarios a los hechos pasados» (Baroja 2009: 98). So fasst Shanti Andía, Hauptfigur und Erzähler des gleichnamigen Romans, seinen wechselhaften Lebenslauf als Seefahrer zusammen, denn die Tätigkeit der Hauptfiguren begrenzt sich nicht auf ihren Werdegang zu See, sondern erstreckt sich auf die schriftliche Überlieferung ihrer Erlebnisse, primär durch die Erzählerfiguren Shanti Andía und Ignacio Embil, die im hohen Alter fiktive Memoiren verfassen. Zu dem rein erinnernden Schreiben kommt die typisch barojainische Technik des „collecting“ (Templin 1944: 307), das Sammeln und Aufbereiten fremder mündlicher und schriftlicher Zeugnisse durch die Protagonisten, aber auch durch verschiedene Figuren. So entstehen verschachtelte Herausgeberfiktionen, die verborgene Geschichten über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg öffentlich machen.

## Bibliographie

- Alberich, José (1966): „Baroja y la novela de aventuras inglesa“. In ders.: *Los ingleses y otros temas de Pío Baroja*. Madrid/Barcelona: Alfaguara (= Hombres, hechos e ideas), pp. 101-120.
- Baroja, Pío (2009): *Trilogías*. Tomo IV (El mar. Agonías de nuestro tiempo). Edición de Magdalena de Pazzi Cueto. Madrid: Fundación José Antonio de Castro (= Biblioteca Castro).
- Bretz, Mary Lee (1979): *La evolución novelística de Pío Baroja*. Madrid: Ediciones José Porrúa Turanzas (= Studia humanitatis).
- Cohen, Margaret (2010): *The Novel and the Sea*. Princeton. New Jersey: Princeton University Press.
- Genette, Gérard (1990): „Fictional Narrative, Factual Narrative“. In *Poetics today* 11 (4) (Digital Object Identifier: <https://doi.org/10.2307/1773076>), 755–774.
- Rivera, Haydée (1972): *Pío Baroja y las novelas del mar*. New York: Anaya Book Company.
- Sánchez-Beaskoetxea, J. (2014): «Los marinos en las novelas del mar de Pío Baroja». In *Estudios Románicos* 23, 165–176.
- Templin, E. H. (1944): «Pío Baroja: Three Pivotal Concepts». En. *Hispanic Review* 12, pp. 306–329.

---

## MONIKA RIEDMANN (INNSBRUCK):

**Recordar el pasado para cuestionar el presente. La memoria como agencia y poder en las sociedades distópicas de “Negli occhi di chi comanda” (2020) de Linda De Santi y Terra inhòspita. Barcelona 2048 (2013) de Maria Dolors Millat**

En la sociedad distópica, controladora y manipuladora, el individuo se ve constantemente sometido a las exigencias del gobierno. Se convierte así en mero objeto sin posibilidad de pensar por sí mismo y actuar en consecuencia. Es lo que describe Jacobs como falta de agencia, que impide al individuo la posibilidad de rebelarse contra este sistema. Ambos textos de mi charla construyen mundos gobernados por el consumismo y la superficialidad, en los que la asunción de fármacos y elixires altera las capacidades cognitivas de los ciudadanos – y, en especial, la memoria y las emociones.

Es en la memoria donde reside el potencial utópico de estos textos, y que permite la contemplación del presente distópico desde una mirada sociocrítica. Ambas protagonistas disponen de dicha mirada, que se halla en el recuerdo de su (bis)abuela – personaje femenino que, viniendo de una realidad pasada

muy diferente, no dudaba en criticar los acontecimientos sociales y se oponía al gobierno. En la narración, la (bis)abuela resuena como una voz crítica del pasado a través de los recuerdos de la protagonista, reprimidos, sin embargo, por los fármacos conductuales. Encarna el poder femenino escondido dentro de la joven, la posibilidad de actuar como sujeto. Es el legado de la (bis)abuela, que ahora forma parte del saber de la (bis)nieta.

Mi propuesta, por lo tanto, se focaliza en el análisis de la ‘construcción’ de estas dos jóvenes mujeres, en su visión del mundo y, sobre todo, en la agencia que muestran a lo largo de la narración, estrechamente relacionada con la memoria de la (bis)abuela.

## Bibliografía

De Santi, Linda (2020): “Negli occhi di chi comanda”, in: Forte, Franco (ed., 2020): *Distòpia*. Milán: Mondadori (edición Kindle).

Jacobs, Naomi (2003): “Posthuman Bodies and Agency in Octavia Butler’s *Xenogenesis*”, en: Baccolini, Raffaella/Moylan, Tom (ed., 2003): *Dark Horizons. Science Fiction and the Dystopian Imagination*. Nueva York/Londres: Routledge, pp. 91-111.

Millat Llusà, Maria Dolors (2013): *Terra inhòspita. Barcelona 2048*. Barcelona: Edicions del Periscopi.

---

## Theresa Viefhaus (Münster):

### Theater als Medium der Gegenerinnerung: Weibliche Perspektiven auf den Spanischen Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur in Dramentexten zeitgenössischer Autorinnen

Neben zahlreichen soziopolitischen Bestrebungen im Rahmen der *Recuperación de la memoria histórica* manifestiert sich auch in der Theaterlandschaft des demokratischen Spaniens die Tendenz einer kritischen Auseinandersetzung mit dem kollektiven Trauma des Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur (Floeck 2006, 2019, 2020; García Martínez 2016). Nunmehr frei von den limitierenden Eingriffen der franquistischen Zensur und den politischen Zwängen der *Transición* verarbeiten seit den 1980er Jahren zahlreiche spanische Dramatiker\*innen in ihren Stücken Kollektiverfahrungen, die der offizielle Erinnerungsdiskurs der Franquisten als ein „Gedächtnis der Gewinner“ über Jahrzehnte systematisch ausblendete: Frauen, Vertreter\*innen der LGBTQI+-Community, zwangsadoptierte Kinder aus regimekritischen Familien sowie die zu Tausenden in Massengräbern verscharrten Opfer von Bürgerkrieg und Diktatur werden im *Teatro de la memoria* zu Protagonisten. Indem sie jenen Stimmen Gehör verschaffen, die unter dem Einfluss der Diktatur marginalisiert und mundtot gemacht wurden, stellen sich diese Dramen in den Dienst einer Gegenerinnerung (Foucault 1971), die das franquistische Offizialgedächtnis in der Rückschau anprangert und der Diversität der in der spanischen Gegenwartsgesellschaft interagierenden Kollektivgedächtnisse Rechnung trägt.

Den Schwerpunkt des Vortrags bildet die Analyse zweier Theaterstücke, die weibliche Gegenerinnerung zum Thema haben. Während Itziar Pascual in ihrem Mikrodrama *Varadas* (2004) die Exilerfahrung verschiedener namenloser weiblicher Figuren ins Zentrum stellt (Zatlin 2008; Bárcena Carbajales 2020), gewährt Juana Escabias mit *Cautivas* (2015) fiktionale Einblicke in ein franquistisches Frauengefängnis (Guzmán 2018). Leitfragen der Analyse sind: Welche dramenästhetischen Mittel und Verfahren lassen die dargestellten Gedächtnisinhalte als Gegenerinnerung erscheinen? Was zeichnet die Protagonistinnen der Stücke als Mitglieder einer marginalisierten Erinnerungsgemeinschaft aus? Wie wird innerhalb der Fiktion, etwa im Rahmen der Figurenrede, über Prozesse des (Gegen)Erinnerns, Verdrängens und Vergessens reflektiert? Und schließlich: Welchen Beitrag können die Dramentexte in der – immer noch akuten – kritischen Auseinandersetzung der spanischen Gesellschaft mit der eigenen Vergangenheit leisten?

## Bibliographie

### Primärtexte

- Escabias, Juana (2015): „Cautivas“, in: dies.: *Cuatro obras políticamente yncorrectas*, Madrid: Esperpento Ediciones Teatrales, S. 17-78.
- Pascual, Itziar (2004): „Varadas“, in: Serrano, Virtudes (Hrsg.): *Teatro breve entre dos siglos*, Madrid: Cátedra, S. 387-405.

### Sekundärliteratur

- Bárcena Carbajales, Irene (2020): „(Post)memoria histórica y crítica feminista en *Varadas*, de Itziar Pascual“, in: *Anagnórisis* 22, S. 154-177.
- Floeck, Wilfried (2006): „Del drama histórico al teatro de la memoria. Lucha contra el olvido y búsqueda de identidad en el teatro español reciente“, in: Romera Castillo, José (Hrsg.): *Tendencias escénicas al inicio del siglo XXI. Actas del XV Seminario Internacional del Centro de Investigación de Semiótica Literaria, Teatral y Nuevas Tecnologías*, Madrid: Visor Libros, S. 185-209.
- Floeck, Wilfried (2019): „Hacer memoria en España. El desarrollo del teatro de la memoria desde los años de la Transición hasta la actualidad“, in: *Orillas. Rivista d’Hispanistica*, 8, S. 469-487.
- Floeck, Wilfried (2020): „Representaciones escénicas de la Guerra Civil española y el franquismo“, in: Mahlke, Kirsten; Reinstädler, Jannett; Spiller, Roland (Hrsg.): *Trauma y memoria cultural. Hispanoamérica y España*, Berlin, Boston: De Gruyter, S. 369-381.
- Foucault, Michel (1971): „Nietzsche, la généologie, l’histoire“, in: Bachelard, Suzanne u.a. (Hrsg.): *Hommage à Jean Hyppolite*, Paris: Presses universitaires de France, S. 145-172.
- García Martínez, Anabel (2016): *El telón de la memoria. La Guerra Civil y el franquismo en el teatro español actual*, Hildesheim u.a.: Georg Olms.
- Guzmán, Alison (2018): „La memoria histórica en clave femenina: *Cautivas* de Juana Escabias“, in: Fialdini Zambrano, Rossana (Hrsg.): *Juana Escabias: Estudios sobre su teatro. Una investigación transoceánica*, Sevilla: Benilde Ediciones, S. 55-75.
- Zatlin, Phyllis (2008): „El exilio y la mujer: *Varadas*, de Itziar Pascual“, in: Floeck, Wilfried; Fritz, Herbert; García Martínez, Anabel (Hrsg.): *Dramaturgias femeninas en el teatro español contemporáneo: entre pasado y presente*, Hildesheim u.a.: Georg Olms, S. 235-243.

---

### **CARMELA PANARELLO (FLORENZ):**

#### **Minima personalia: la Memoria del passaggio del fronte tra il ritiro dei Tedeschi e l’avanzata degli Alleati**

L’intervento si propone di evidenziare le relazioni instauratesi tra interlocutori lontani per status, interessi e cultura e di analizzare l’approccio metodologico sulle comunicazioni asimmetriche del laboratorio di scrittura del Liceo Scientifico A. Gramsci di Firenze. Propedeutica alle interviste (per la classe IV) e ai racconti (per la V) sul tema del passaggio del fronte in Toscana e in altri scenari di guerra, la raccolta di testimonianze, orali e documentali, fornite da nonni o altri parenti, amici di famiglia, frequentatori delle locali case del popolo o di associazioni di anziani. Le storie private emerse dalla composizione dei ricordi di militari e civili, di repubblicani o partigiani, di donne e bambini sono state filtrate attraverso l’esperienza personale e affidate alla percezione emotiva del singolo studente. La trascrizione delle testimonianze orali è stata integrata da lettere o succinte comunicazioni, da un’articolata raccolta dei messaggi educativi trasmessi dal regime, da attestati di partigiani, tessere annonarie e, soprattutto, fotografie. Da questo materiale è emersa da una parte l’efficacia comunicativa e la valenza indottrinatrice del linguaggio burocratico, dall’altra la carenza di spontaneità e un frequente ricorso a un lessico metaforico nella comunicazione epistolare, condizionata dalla necessità di superare il vaglio della censura e subordinata all’intento di rassicurare i familiari sulla propria condizione. Ne risulta che in una prospettiva diacronica le scelte lessicali dei testimoni rispetto alle categorie storiche più divisive evidenziano la persistenza di una contrapposizione ideologica e politica; di contro, una

lettura sincrona fa emergere un messaggio inclusivo che, travalicando sia dinamiche fondate esclusivamente su alleanze od ostilità che una contrapposizione tra vincitori e sconfitti, afferma una condivisione dei valori di pace, eguaglianza e democrazia.

## Bibliografia

CLASSE VD, *Minima personalia* Firenze, Liceo Gramsci, 2005

CLASSE IVD, *La memoria: Tasselli di un grande mosaico*, Firenze, Liceo Gramsci, 2005

GALLERINI STEFANO, *Antifascismo e Resistenza in Oltrarno*, Firenze, Zella, 2014

---

### FLORIAN LÜTZELBERGER (BAMBERG):

#### **(K)Ein Platz für Diversität? – Raumsoziologie, Geschlecht und gesellschaftliche Zugehörigkeit im erzählerischen Werk von Annie Ernaux**

Als „Schande der sozialen Minderwertigkeit“ und moderne „Erbsünde“ umschreibt Kuhl (2001: 272) die Bürde, die Annie Ernaux von Geburt an als Mitglied der *classes populaires* zu tragen habe, in ihrem Romanwerk, besonders etwa in *La honte*, in Sprache fasst und die ihr gesamtes Leben und literarisches Werk bestimmen sollte. Nicht nur Ernaux' narrative Strategien werden von diesem Stigma beeinflusst (vgl. Komorowska 2004: 223), sondern auch die Darstellung des städtischen Raums der Jugend, die einer klaren Ordnung folgt. Dieser Raum teilt sich in dualistischer Manier in trennscharf zu unterscheidende Einzelräume, die einander grundsätzlich ausschließen und bei Nichteinhaltung dieser Trennung zu scham- und schmerzvoller Reibung für das erzählte Ich führen, das als Schülerin des privaten Pensionats und gleichermaßen Abstammende der niederen Schichten, später bürgerliche Klassenaufsteigerin, als Wanderin zwischen den Welten agieren und als personifizierte Kontamination der Räume funktionieren muss (vgl. z.B. Ernaux 2011a: 257).

Dieses dualistische Verständnis der Welt und das schmerzhaft Aufeinanderprallen finden sich auf beinahe allen Ebenen des Ernaux'schen Werks wieder – schon die Anlage, gleichzeitig Subjekt und Objekt der Untersuchungen zu sein und sich zwischen spontanem und reflektiertem Schreiben zu positionieren (vgl. Bauer 2014: 185), aber vor allem auch die (vor allem in *La femme gelée* von 1981) dargestellten Handlungsräume als Frau bergen enormes Konfliktpotenzial und erweitern so die klassenbezogene Konfliktmatrix mit *gender* und geschlechtsbezogener *agency* um eine weitere Dimension in Richtung intersektionaler Verwobenheit.

Überraschen mag hingegen die Existenz von Räumen in Ernaux' Werk, die sich auf den ersten Blick explizit von dieser sozialen und geschlechtlichen Trennung absetzen – prominentestes Beispiel ist der soziokulturell aufgeladene Supermarkt in *Regarde les lumières, mon amour* (2014), den die Autorin als inklusives „grand rendez-vous humain“ (Ernaux 2016: 15) beschreibt: „Les super et hypermarchés ne sont pas réductibles à leur usage d'économie domestique, à la 'corvée des courses'. Ils suscitent des pensées, fixent en souvenirs des sensations et des émotions.“ (Ernaux 2016: 14) Doch auch hier wird bei genauerem Hinsehen der *Hypermarché* zum „endroit désorientant“ und „labyrinthe“ (Ernaux 2016: 18), der neben klassenbezogener Teilung auch nicht frei von genderbezogener Separation bleibt – es entstehen Räume des *Anderen* (vgl. z.B. Ernaux 2016: 22).

Im Fokus der Untersuchung stehen die erwähnten Erzählungen – wo gewinnbringend werden die weiteren Teile des „Triptychon der Familiengeschichte“ (Komorowska 2004: 215), zu dem neben *La honte* auch noch *La place* und *Une femme* gehören, herangezogen.

Der Beitrag will erkunden, wie bei Annie Ernaux gesellschaftliche und geschlechtliche Aspekte mit Fragen der Topographie verbunden, wie diese dualistischen sozialen und genderexklusiv separaten Räume konstruiert werden und dabei auch die (un-)mögliche Mobilität zwischen ihnen beleuchten.

## Bibliographie

- Bauer, Lydia: „... se faire entièrement littérature. Die Forschung der Gefühle im Werk von Annie Ernaux“, in: Bauer, Lydia (Hrsg.): *Text-Körper. Anfänge-Spuren-Überschreitungen*. Berlin: Frank & Timme 2014, S. 179-194.
- Bourdieu, Pierre: *Meditationen. Zur Kritik der scholastischen Vernunft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2001.
- Day, Loraine: *Writing Shame and Desire: The Works of Annie Ernaux* (Modern French Identities 48), Bern u. a.: Peter Lang 2007.
- Day, Loraine: „Ordinary Shameful Families: Annie Ernaux’s narratives of affiliation and (mis)alliance“, in: Barnet, Marie-Claire; Welch, Edward (Hrsg.): *Affaires de famille. The family in contemporary French culture and theory*. Amsterdam/New York: Rodopi 2007, S. 121-135.
- Eribon, Didier: *La société comme verdict. Classes, identités, trajectoires*. Flammarion: Paris 2014.
- Ernaux, Annie: *L’écriture comme un couteau. Entretien avec Frédéric-Yves Jeannet*. Gallimard: Paris 2003.
- Ernaux, Annie: *Écrire la vie*. Gallimard: Paris 2011 (= 2011a).
- Ernaux, Annie: *L’atelier noir*. Gallimard: Paris 2011 (= 2011b).
- Ernaux, Annie: *Regarde les lumières, mon amour*. Gallimard : Paris 2016.
- Fleury-Wulschleger, Marie: *Une littérature de marque(s): La société de consommation dans le roman contemporain de langues française et allemande* (ZfSL – Beiheft 43). Stuttgart: Steiner 2020.
- Fort, Pierre-Louis: „Pulsations de la ville nouvelle: le temps des espaces marchands“, in: Best, Francine; Blanckeman, Bruno; Dugast-Portes, Francine (Hrsg.): *Annie Ernaux: le temps et la mémoire* (Actes du Colloque de Cerisy), Paris: Stock 2014, S. 121-136.
- Gomolla, Stephanie: *Distanz und Nähe. Der Flaneur in der französischen Literatur zwischen Moderne und Postmoderne*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2009.
- Komorowska, Agnieszka: *Scham und Schrift: Strategien literarischer Subjektkonstitution bei Duras, Goldschmidt und Ernaux* (Studia Romanica 191), Heidelberg: Winter 2017.
- Kuhl, Heike Ina: »Du mauvais goût«: *Annie Ernauxs Bildungsaufstieg als literatur- und gesellschaftskritische Selbstzerstörung: Eine Untersuchung ihres Werks mithilfe ... soziologischer Kriterien* (mimesis, Band 35), Tübingen: Niemeyer 2001.
- Lefebvre, Henri: *La production de l’espace*. Paris: Ed. Anthropos 1981.
- Loy, Benjamin: „(An)Ästhetiken des Konsums. Inszenierungen von Warenwelt und (Super-)Marktgemeinschaft bei Diamela Elit und Annie Ernaux“, in: Hiergeist, Teresa et al. (Hrsg.): *Parallelgesellschaften. Imaginationen – Inszenierungen – Interaktionen in den Gegenwartskulturen*. De Gruyter: Berlin/Boston 2021, S. 131-159.
- Pechota, Cornelia: *Verleiblichung bei Peter Stamm und Annie Ernaux: in „Nacht ist der Tag“ und „Erinnerung eines Mädchens“*, Bern u. a.: Peter Lang 2020.
- Struve, Karen: *„Les artistes de l’intime“: Erotische Körper im Spannungsfeld zwischen Intimität und Öffentlichkeit bei Christine Angot, Catherine Millet und Annie Ernaux* (Folies 2), Münster: LIT 2005.
- Thomas, Lyn: „À la recherche de la jeune fille perdue: Annie Ernaux’s Writing of Youth and Age in *Mémoire de fille*“, in: Averis, Kate; Kačkutė, Eglė; Mao, Catherine (Hrsg.): *Transgression(s) in Twenty-First-Century Women’s Writing in French*. Brill: Leiden 2020, S. 165-181.
- Tondeur, Claire-Lise: „Écrire la honte (Annie Ernaux)“, in: Bishop, Michael; Elson, Christopher (Hrsg.): *French Prose in 2000*. Leiden/Boston: Brill, S. 125-134.
- Touret, Michèle: „Les lieux dans les romans d’Annie Ernaux ou ‘Sauver sa circonstance (ce qui a toujours été autour d’elle, continuellement)’“, in: Best, Francine; Blanckeman, Bruno; Dugast-Portes, Francine (Hrsg.): *Annie Ernaux: le temps et la mémoire* (Actes du Colloque de Cerisy), Paris: Stock 2014, S. 104-120.
- Willging, Jennifer: *Telling Anxiety: Anxious Narration in the Work of Marguerite Duras, Annie Ernaux, Nathalie Sarraute, and Anne Hébert*. Toronto: University of Toronto Press 2007.
- Wolfzettel, Friedrich: „Emanzipation und Selbstentfremdung durch Lesen. Die autobiographischen Romane von Annie Ernaux“, in: Rieger, Angelica (Hrsg.): *La lecture au féminin. La lectrice dans la*

**RICCARDO SCHÖFBERGER (GRAZ):**

**„Poliformi e poligami e un po' anche polipi.” Ambigüe oder fluide Männlichkeiten in Texten aus dem Bologneser Movimento del '77**

Italian cultural studies are underlining ambiguity and fluidity concepts to grasp how gender narratives have been changing since the upheaval of 1968 (Duncan 2017: 106-130). Scholars have acknowledged that traditional masculinity has been challenged and remolded as a result of second-wave feminism (Spallacci 2019: 183-189). However, representations of masculinity have yet to be adequately examined in one of the key moments of postwar Italian culture: the sociopolitical turmoil of the late 1970s. Bologna was the creative center of the Italian Movement of 1977 (Balestrini/Moroni 2015: 577-581). Its subcultural scene flourished in activities such as art squats and avant-garde magazines thanks to the confluence of young creatives at the DAMS University of Bologna, where Umberto Eco and Gianni Celati taught. The symbolic productions of this scene provide brilliant portrayals of cultural processes, particularly of the reshaping of gender becoming ambiguous and fluid. This paper examines the literary representations of masculinity in three exemplary works by the most notable authors tied to subcultural Bologna: Andrea Pazienza's *Le straordinarie avventure di Pentothal*, Enrico Palandri's *Boccalone*, and Pier Vittorio Tondelli's *Altri libertini*. My argument is that their narrative constructions of masculinity reveal three remarkably different reactions to second-wave feminism and to the challenging and remoulding of gender narratives in the late 1970s: 1) a tendency towards sarcastic rejection of pro-feminist discomfort, 2) an aestheticizing acceptance of melancholic and ambiguous masculinities, and 3) a postmodern turn towards the conception of gender fluidity. Furthermore, displacement, ambiguity and fluidity can be observed in the mixed language and experimental syntax. In doing so, this paper sheds new light on the transition toward postmodern and backlash gender narratives in the subsequent decade.

### **Bibliography**

- Balestrini, Nanni/Moroni, Primo (2015) [1988]: *L'orda d'oro 1968-1977. La grande ondata rivoluzionaria e creativa, politica ed esistenziale*, Milan.
- Duncan, Derek (2017): *Reading and Writing Italian Homosexuality. A case of Possible Difference*, London/New York.
- Palandri, Enrico (2017) [1979]: *Boccalone. Storia vera piena di bugie*, Milan.
- Pazienza, Andrea (2020) [1977-81]: *Le straordinarie avventure di Pentothal*, Rome.
- Spallacci, Arnaldo (2019): *Maschi in bilico. Uomini italiani dalla ricostruzione all'era digitale*, Sesto San Giovanni.
- Tondelli, Pier Vittorio (2009) [1980]: *Altri libertini*, Milan.
- 

**VERA LUCÍA WURST (BERLIN):**

**Maternidad, cuerpo y deseo en *Mátate, amor* de Ariana Harwicz**

Esta ponencia analiza la novela *Mátate, amor* de la escritora argentina Ariana Harwicz a partir de su retrato de la maternidad, el cuerpo y el deseo. Se investiga la tensión entre la visión constructivista de la maternidad y la experiencia de la protagonista: las expectativas de la pareja y los suegros de ésta se contraponen a su intensidad corporal, erótica y destructiva en este texto que “negocia entre la norma y la libertad, el deseo y la muerte” (Audran 96). La novela subvierte así el paradigma de la figura materna idealizada, propia de la tradición marianista (Kristeva y Goldhammer 135), para ofrecer una representación abyecta (Kristeva), opresiva y ominosa de la maternidad. Las descripciones de la

cotidianidad de la protagonista evocan las reflexiones de Simone de Beauvoir, que declara la maternidad una forma de control y sometimiento femenino (60), y Elisabeth Badinter, que rechaza el mito del instinto maternal (255). Se muestra, de este modo, a una madre con tendencias filicidas que prioriza su propio placer sexual y autonomía, y se rehúsa a encajar en el ideal materno patriarcal. Esta ponencia forma parte del proyecto de doctorado sobre representaciones de maternidad en la literatura femenina latinoamericana contemporánea de la ponente, Vera Lucía Wurst.

## Bibliografía

- Audran, Marie “‘Matate amor’ de Ariana Harwicz, la escritura como cuchillo.” *Locas, escritoras y personajes femeninos cuestionando las normas: XII Congreso Internacional del Grupo de Investigación Escritoras y Escrituras*. Editado por Martín Clavijo, Milagro González de Sande, Mercedes Cerrato, Daniel Moreno Lago y Eva María, Sevilla, Universidad de Sevilla. Departamento de Filologías Integradas, 2015.
- Badinter, Elisabeth *¿Existe el amor maternal? Historia del amor maternal. Siglos XVII al XX. Barcelona*, Paidós-Pomare, 1981.
- Beauvoir, Simone de *The Second Sex*. Traducido por H. M. Parshley, Londres, Cape, 1972.
- Harwicz, Ariana *Mátate, amor*. Lima, Animal de invierno, 2012.
- Goldhammer, Arthur y Julia Kristeva “Stabat Mater.” *Poetics Today*. vol 6, no. 1/2, 1985, pp. 133-152.
- Kristeva, Julia *Pouvoirs de l’horreur. Essais sur l’abjection*. Paris, Éditions du Seuil, 1980.

HERZLICHEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!



Deutscher  
Romanisten  
Verband



Frankoromanistenverband (FRV)  
Association des francoromanistes allemands (AFRA)

**DIV** Deutscher  
Italianistenverband



Deutscher Lusitanistenverband e.V.



Deutscher  
Hispanistenverband

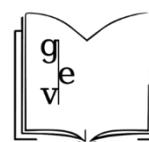
Deutscher Katalanistenverband  
Associació Germano-Catalana

**promptus e.V.**

**narr\f  
ranck  
e\atte  
mpto**

**rombach**  
wissenschaft

**F** Frank & Timme  
Verlag für wissenschaftliche Literatur



gottfried egert verlag  
[www.egertverlag.de](http://www.egertverlag.de)  
[info@egertverlag.de](mailto:info@egertverlag.de)